

Wiesbadener Tagblatt.

30. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 3 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis.

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 205. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 3. Mai.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Berlin—Hamburg in 5/4 Stunden.

Das Bedürfnis nach schnellerer Verkehrsmöglichkeit zwischen den Großstädten ist ein so intensives, daß es längst dringendste Befriedigung erheischt. Heute nun ist die Technik und speziell die Elektrotechnik so weit vorgeschritten, daß man dem Projekt, eine Schnellzugverbindung elektrischer Züge von 200 Kilometern Fahrleistung pro Stunde, ernstlich nahe getreten ist.

Eine solche Verbindung wird hauptsächlich zwischen Berlin und Hamburg geplant, und wir sind in der Lage, unseren Lesern beistehend eine dies hochwichtige Projekt illustrierende Zeichnung zu geben. Zu dem Gegenstand sei folgendes erörternd bemerkt:

Während bei den jetzigen, mit Dampf betriebenen Schnellzügen durchschnittlich 60–70 Kilometer, stundenweise 80 bis 90 Kilometer zurückgelegt werden, hofft die zum Zweck des Studiums und der Erprobung der elektrischen Schnellbahnen zusammen getretene Studiengesellschaft mit ihren elektrischen Drehstromfahrzeugen eine Geschwindigkeit von 200 bis 250 Kilometern stündlich zu erreichen. Es ist dies die von den meisten Fachleuten ins Auge gefaßte Normalgeschwindigkeit der elektrischen Zukunftsbahnen.

Es ist ohne Weiteres klar, daß Züge von solcher Schnelligkeit nicht auf den bisherigen Bahnstrecken verkehren können, sondern daß dieselben eines besonders konstruierten Gleises und eines mit besonderem Material ausgerüsteten Gleiskörpers bedürfen, welcher auch im Räume weniger Beschränkung zeigt, jede Straßenkreuzung in gleicher Ebene ausschließt u. a. Auch diese Frage scheint vom technischen Standpunkte aus bereits gelöst zu sein.

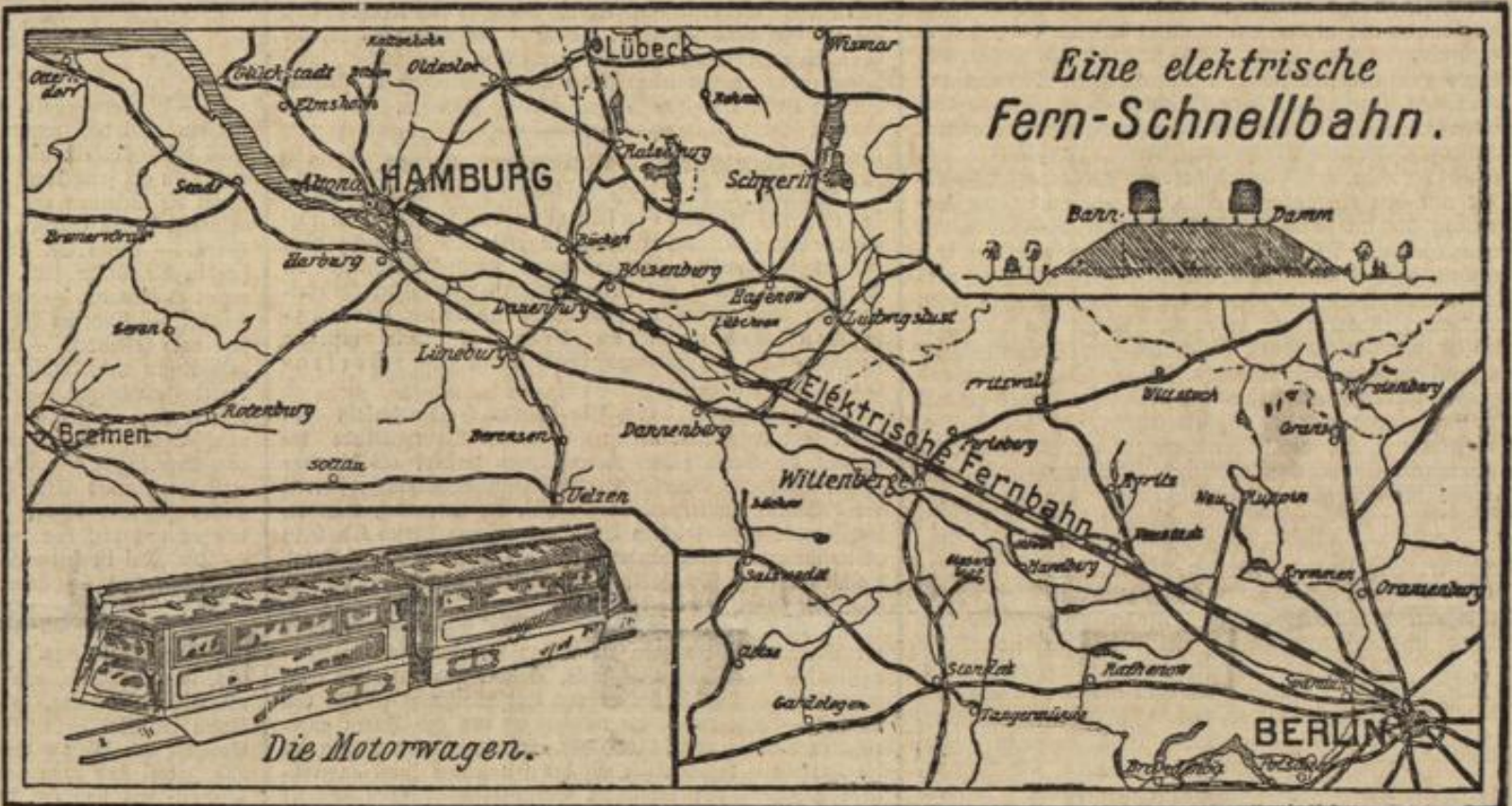
Da voraussichtlich die Strecke Berlin—Hamburg die erste elektrische Schnellbahn erhalten wird, geben wir in

unserer beistehenden Karte eine Uebersicht derselben. Die Bahn soll sich der geraden Luftlinie möglichst annähern, dicht vor Berlin beginnen und dicht vor Hamburg enden. Diese Linie, welche 11 Bahnen schneidet, ist in unserer Karte dargestellt.

Die Bahn durchschneidet auf freier Strecke größtentheils minderwertiges Areal. Die Dammkrone ist 16 Meter breit projektirt. Das ergibt bei einer Höhe des Damms von 6 Metern eine untere Breite des Damms von 34 Meter. Sineu treten auf beiden Seiten die

Elektrizitätswerke sollen am Elbufer angelegt werden. Gesamtkosten 140 Millionen Mark, die sich nach Annahme der Studienkommission gut rentieren werden. Die Motorwagen haben zugespitzte Form, um den bei der enormen Geschwindigkeit von 200 Kilometer per Stunde auftretenden starken Luftdruck besser zu überwinden.

Welch ungeheure Umwälzung des Fernverkehrs die Einführung elektrischer Schnellbahnen zur Folge haben würde, das ergibt sich daraus, daß mittels derselben



Parallelwege nebst Gräben, so daß man auf eine Gesamtbreite von 45 bis 50 Meter rechnen muß. Oben rechts in unserer Zeichnung ist ein Querschnitt des Bahndammes gegeben. Alle Wege und Bahnen werden unter oder über diesen Damm hinweggeführt, so daß nirgends eine Niveauüberkreuzung stattfindet.

Alle 6 Minuten soll ein Zug von jeder Endstation abgehen. Fahrpreis kaum die Hälfte des jetzigen, Wagenklassen nur 2, wie bei der Berliner Stadtbahn. Der Betrieb geschieht vermittelt zugeleiteter Elektrizität, die

unter Zugrundelegung der obengenannten Geschwindigkeit beispielsweise die Strecke Berlin—Köln in 2 1/4, Berlin—Dresden in 1 1/4, Berlin—Hamburg in 1 1/4, Berlin—München in 2 1/2, Berlin—Wien in 4 und Berlin—Paris in 5 Stunden zurückgelegt werden könnte.

Ueber das Problem, die Großstädte des Deutschen Reiches unter einander und die Hauptstädte des europäischen Kontinents durch elektrische Schnellbahnen mit einander in die unmittelbarste und schnellste Verbindung

Fenilleton.

Die Düsseldorfer Ausstellung 1902.

II

Die Bauten.

Der Reisende, der die Ausstellung nur einmal besucht, wird, wenn er sich nicht auf ein ganz spezielles Gebiet beschränkt, nur einen wüsten, ganz verworrenen Eindruck mit auf die Reise nehmen. Eine bleibende Erinnerung läßt sich bei der enormen Anzahl und Verschiedenartigkeit der Ausstellungsobjekte nur durch einen mindestens zehnmaligen Besuch erreichen. Die Besichtigung der Bauten von außen allein erfordert etwa drei Stunden Zeit. Ihre Zahl beträgt 160 einschließlich des Pavillons. Darunter befinden sich: ein massiver Kunstausstellungspalast, in dem an 4000 Kunstwerke Platz gefunden haben, eine Hauptindustriehalle, die bei 400 Meter Länge eine Fläche von 36,000 Quadratmeter bedeckt, eine Maschinenhalle mit einem Flächeninhalt von 14,532 Quadratmeter, der Krupp'sche Pavillon von 136 Meter Länge, die Anlage der Beton- und Cement-Industrie Düsseldorf (7000 Quadratmeter), die Bauten der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik (18,000 Quadratmeter), des Förder Bergwerks- und Hüttenvereins, des Bochumer Vereins mit einem Glockenturm von 75 Meter Höhe, die Halle der Vereinigten Waggon- und Lokomotivfabriken (4000 Quadratmeter) u. a.; kurz eine via triumphalis der rheinisch-vestfälischen Industrie ist hier entstanden, wie sie noch nie gesehen wurde und auch nicht so bald wieder zustande kommen dürfte; wird doch der Werth aller Bauten auf etwa zehn Millionen Mark geschätzt. Die Professoren Schill und Meesattel haben für ein geschmackvolles malerisches Arrangement dieser Bauten gesorgt; im Uebrigen wurde jedem Aussteller überlassen, in welchem Stil er bauen wollte. So ist denn ein Durcheinander von Stilarten aller Zeiten und Völker entstanden, lehrreich und sinn-

verwirrend zu gleicher Zeit. Der massive Kunstpalast lehnt sich in seinen Formen dem niederheinischen Barock an, die Giebelhöfen sind ein echtes und richtiges Werkstättengebäude, das seine elegante Eisenkonstruktion blank zur Schau trägt; die einzige Konzeption, die es der Ausstellung macht, ist seine Höhe, der festliche Schmuck des Mittelportals und seine 45 Meter hohen Eisentürme. Das Gleiche gilt von der Maschinenhalle in Glas und Eisen, die nur ein Vestibül mit Empfangshalle, Beamtenräumen und Restaurationen, vergiert mit romanisirenden Ornamenten, quer vorgelegt erhalten hat. Krupp's genialer Architekt schuf etwas völlig Neues. Gemäß der ersten Bestimmung der Ausstellungsobjekte nahm er sich die Formen der schweren Panzerschiffe zum Vorbild; die beiden Thürme des Gebäudes mit den flachen Kuppeln gleichen Panzerdrehthürmen, die Apis mit dem 50 Meter hohen Geschoßmast ähnelt dem Achtertheil einer Galione, das schiefgestellte Eingangsportal dem Thor einer alten Feste. Mir fällt das mexikanische Azotl dabei zum Vergleich ein: der ganze Bau sieht aus wie ein aus dem Meer ans Land geworfener Panzer, der sich nun den neuen Lebensbedingungen angepaßt hat.

Eine interessante Aufgabe war dem Architekten des Bochumer Vereins, Herrn Schumacher, zugefallen: er sollte den 70 Meter hohen Thurm für das Gußstahl-Gelände mit einer 21 Meter hohen, später in Bochum wieder zu errichtenden Werkstätte in Eisen architektonisch vereinen. Er löste dieses Problem in sehr geschickter Weise dadurch, daß er beide Theile in eine Kirche zusammenfaßte. Die Werkstätte erhielt zwei 6 Meter hohe parallele Anlagen, die mit der Halle durch Schwebbogen und Strebebögen vereinigt wurden, wodurch ein dreischiffiger Raum entstand; der Giebel wurde künstlich erhöht, die Pfeiler erhielten als Aufsätze kleine Thürmchen: ein typisches Produkt von Ausstellungsarchitektur, die mit einem Eisengerüst, Draht und Putz arbeitet; Alles ist eckig; die Pfeiler haben nichts zu tragen, die Schwebbogen nichts zu stützen, sogar die Wände des

Thurmes sind überflüssig, denn nicht sie tragen den hölzernen Helm und die Glockenstube, sondern das Eisengerüst, das die Wände selbst auch noch trägt. Dekorativ und als Reklame ist der Bau außerordentlich wirksam, denn der Laie verliert diese Architektur nicht aus dem Gedächtnis und wird zu Hause erzählen: Es ist auch eine Kirche da!

In Draht und Putz sind alle möglichen historischen Stilarten nachgeahmt worden, bald rein, bald gemischt, bald modernen Anforderungen angepaßt. Ein Rundblick von einem erhöhten Standpunkte aus, etwa von der obersten Plattform des Cafés „Zur schönen Aussicht“ zeigt dieses Stilgewirr besonders deutlich. Das Café selbst ist im Tiroler Verandensstil erbaut, ihm zu Füßen liegt eine Miniaturburg wie ein Spielzeug, jenseits des großen Bassins die Brönserburg bei Rüdesheim, täuschend nachgeahmt, daneben der Königsstuhl zu Rheinfels; erhebt man den Blick, so schweift das Auge über eine ganze Musterkollektion von Dächern: Flachdächer, Satteldächer, westfälische Bauernhöfe (Steinhagen), norwegische Dächer (Pavillon Strichede), Bulldächer mit Stoff überzogen (Hauptindustriehalle), mit Schiefer oder Dachpappe gedeckt, mit bunten Fliesen (Augustinerbräu) überzogen oder mit gewalzten Zink (Zinkwalzwerke) oder Kupferplatten (Kunsthalle). Renaissance, Barock und Blei-Holzplatten (A. Siebel) oder Kupferplatten (Kunsthalle). Renaissance, Barock und Rokoko feiern hier eine lustige Auferstehung. Geht man ins Einzelne, wird der Eindruck noch viel toller. Da steht eine genaue Kopie eines alten Barcharacher Hauses, umweit davon ein altes Trierer Stadthaus mit dem ornamentalen Schmuck eines vollständig sezeffionistischen Baumes — man sieht, Alles schon einmal dagewesen —, weiterhin breitet eine holländische Windmühle ihre weiten Flügel aus (Bols), dicht daran schließen sich Wand an Wand — ein sehr komischer Anblick — ägyptische Fassaden mit der reizend durchbrochenen Arbeit ihrer Erkerchen und den zierlichen Minarets. Cairo! Lange und gern bleibt man bei den braunen Gefäßen, die in ihrem faltenreichen

zu bringen, hat denn auch der Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Geheimrath Rathenau, i. Jt. dem Kaiser Vortrag gehalten.

Die vorbereitende Lösung dieses Problems ist inzwischen in die Wirklichkeit übertrugen worden durch verkehrswissenschaftliches Befahren der Militärbahnstrecke Berlin-Börsen, welches zu guten Resultaten geführt hat. Der Kaiser hat sich für diese weiterschauenden Pläne in hohem Grade interessiert, besonders im Hinblick darauf, daß Deutschland in der Schaffung dieses modernsten Verkehrsmittels die Führung übernehmen könnte.

Großbritannien als Föderativstaat.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns: Das Geheimnis, wenn man es so nennen darf, des ungeheueren Erfolges Englands als Kolonisationsmacht liegt einzig und allein darin, daß es von seinen Kolonien niemals einen Beitrag zu dem Unterhalt des Mutterlandes verlangt, sondern ihnen sogar, wo nötig, finanzielle Unterstützung gewährt, und ihnen fast immer von Anfang an Selbstverwaltung zugestanden. Da hinzu kommt noch jenes nationale Selbstbewußtsein der Engländer, das sie sich, im scharfen Gegensatz zum Deutschen, der im Auslande seine Nationalität stets schnell verliert, unter allen Verhältnissen bewahren, und das selbst den Mann, dessen Eltern bereits in Australien oder Kanada geboren worden sein mögen, mit einem innigen Zugehörigkeitsgefühl für das Mutterland erfüllt. Der daraus zu ziehende logische Schluß wäre nun der, daß England, um sich sein Kolonialreich zu erhalten, gar nicht besser thun könnte, als in der Behandlung desselben wie bisher fortzufahren. Die Leute, die jetzt die Geschichte des Reiches leiten, wollen jedoch mit dem „alten Scheldrian“ aufräumen, dem es all seine Größe und Erfolge zu verdanken hat. Es soll konsolidiert und abgerundet werden, ein Prozeß, der wie wir gesehen, Kriege im Gefolge hat, die Geld kosten, und der daher die modernen Staatsleiter auf den Gedanken brachte, die Kolonien zur Veste zu machen. Aber um sie sich dadurch nicht zu entfremden, gibt es ihnen neue Vortheile zu gewähren, was Mr. Chamberlain auf den Gedanken brachte, einen britischen Zollverein zu gründen. Wenn die Premierminister der verschiedenen Kolonien zur Krönungsfeier im Juni nach London kommen, soll die Sache eingehend beraten werden, und inzwischen bildet sie wieder einmal den Gegenstand eifriger Erörterungen in der Presse. So enthält z. B. die Mainmatter der Monatschrift „Nineteenth Century and After“ mehrere einschlägige Aufsätze maßgebender Persönlichkeiten, die aber die Reichsfrage nicht in ihrer Gesamtheit, sondern nur in einer oder der anderen Hinsicht erörtern. Der eine Verfasser, Sir Harry Johnston, befürwortet in bereiteter Weise die Veranlassung der Kolonien zur Veste zu machen, der eigentlichen Reichsunkosten, also in erster Linie derjenigen im Zusammenhang mit der Kriegsführung, die über die Unabhängigkeit selbst der fernsten Insel wacht, die Anspruch auf Zugehörigkeit zum britischen Reich erhebt. Diese letztere, sagt er, habe ihnen bisher nur Vortheile und Vorrechte, aber keine Verpflichtungen auferlegt, und darin sei eine Entschuldigung für die Existenz der sogenannten Kleinbriten-Partei zu erblicken. Danach scheint es also, als beabsichtigten die Imperialisten ihre Position in der bewußten Richtung als ein den Kleinbriten gemachtes Zugeständnis hinzustellen, was diese aber schwerlich anerkennen werden. Ein anderer Aufsatz von Sir Felix Griffith unter dem Titel: „South Africa and India“, befürwortet nach Chamberlains Weise die Föderation, indes ein dritter ganz und gar nicht zu der Serie paßt, denn in demselben verurtheilt Sir Robert Giffin mit einschneidenden Argumenten unter dem Titel: „The Dream of a British Zollverein“ (Der Traum von einem britischen Zollverein) Alles, was Mr. Chamberlain und seine Freunde bisher zu Gunsten einer

englischen Schutzpolitik vorbrachten, die den Kolonien vor dem Auslande besondere Vorrechte auf dem englischen Markte einräumen würde.

Ausland.

* **Rußland.** Aus Poltawa wird dem „N. W. L.“ gemeldet: Die Gouvernements Baronesch, Bobolitz, Kurf, Zekaterinow, Charkow und Poltawa befinden sich gegenwärtig im vollsten Aufruhr. In unserem Gouvernement begannen die Bauernrevolten auf den Gütern des Großherzogs von Oldenburg. Während der im Gouvernement herrschenden Hungersnoth theilte die revolutionäre Partei in sämtlichen Dörfern Proklamationen. Die Bauern, welche weder schreiben noch lesen können, ließen sich durch ihren Gemeindevorsteher den Inhalt der Proklamationen erklären und kamen hierauf zu ganz eigenartigen Entschlüssen. Sie erklärten nämlich, daß die Proklamationen ein Manifest des Czaren seien, und darauf gestützt, gehen sämtliche Bauern, mit dem Starosta an der Spitze, zu den Lagerhäusern der Gutsbesitzer, und jeder nimmt sich so viel Proviant, als er und seine Familie brauchen, und so viel Getreide für die Saat, um seine Felder bebauen zu können. Das Alles vollzog sich mit der größten Ruhe, als ob sie nichts Ungeheuerliches thun würden. Die Bauern forderten hierauf, daß ihr Gemeindevorsteher ein Protokoll aufsetze, in welchem genau der Name eines jeden Bauern verzeichnet wurde, und wie viel Proviant und Samen ein Jeder nahm. Die reichen Bauern theilnahmen nicht dabei, dafür wurde jeder arme Bauer von der Gemeinde gezwungen, mitzugehen. Die hier angekommenen Soldaten sagten den Bauern: „Brüderchen, wir haben keinen Grund, einzuschreiten. Es ist ja kein Krieg.“ Erst als ein Gutsbesitzer einen Schuß in die Menge abgab, begannen diese zu revoltieren. Sie vernichteten Alles. Die Gutsbesitzer wendeten sich telegraphisch an den Minister v. Plehwe mit der Bitte, energische Maßnahmen zu ergreifen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 1. Mai. Die Verschlebung der nächsten Konferenz mit den Burenführern auf den 25. Mai enttäuscht hier sehr, macht aber die öffentliche Meinung nicht weniger sanguinisch. Wohlinformierte Kreise befürchten, die Burenführer würden auf dieser Konferenz gemäß der Instruktion der Kommandos auf die Ablehnung der englischen Bedingungen dringen. Die gestrigen Friedens- und Kapitulationsgerüchte waren reine Börsenmanöver.

Kriegsschaden durch die Buren. Chamberlain hat seiner Zeit im Parlament mit bekannter Wahrheitsliebe behauptet, die Buren hätten mehr Schaden zugefügt als die englischen Truppen. Angesichts einer solchen Behauptung, schreibt der Londoner Korrespondent der „N. R. A.“, muß man die Veröffentlichung des letzten Blaudrucks (South Africa Bd. 979) „Statistik von Farmgebäuden etc. in der Kapkolonie und Natal, die die Buren zerstört haben“, sehr unvorsichtig nennen; denn es zeigt, wie ängstlich geringfügig, verglichen mit dem, was die Engländer thaten, die Schädigung privaten Vermögens seitens der Buren war. In ganz Natal sind der Kriegsschaden-Kommision — die Städte Ladysmith, Dundee und Newcastles ausgenommen — 546 Ansprüche auf Entschädigung — 285 von Weißen — zugegangen, die den ganzen von den Buren angerichteten Schaden auf 743.000 M. einschätzen! Die Zahlen für die Kapkolonie beziehen sich auf den seit letztem Juni angerichteten Schaden; hier haben die Buren offenbar schon schärfer Wibervergeltung geübt, aber auch hier beschränken sie sich auf das Niederbrennen von etwa 30 Gebäuden.

Für die Buren. Wie schon früher bekannt gegeben, hat die Pro-Boer-Vereinigung im Haag den Plan gefaßt, eine internationale Kunstverlosung im Haag zu veranstalten, deren Ertrag den Bewohnern der Konzentrationslager zu gute kommen soll. Aus allen Ländern sind zu diesem Zwecke Kunstgegenstände eingesandt worden, und in verschiedenen Ländern sind die von den Künstlern dieser Länder geschenkten Bilder, Skulpturen, Modellierungen etc. vor der Auktion nach dem Haag zu einer nationalen Kunstausstellung vereinigt worden. Da nun der Endtermin für die Annahme von Kunst-

werten auf den 15. Mai festgesetzt ist, so erklärt sich der Deutsche Burenhilfsbund, Berlin W., Rurfschendamm 235, bereit, ab bis zum 12. Mai bei ihm eingehenden oder angemeldeten Sache von Berlin aus auf seine Kosten nach dem Haag zu senden, um bittet die deutschen Künstler, ihre Gaben mit denen der Künstler anderer Länder zu vereinigen, damit die Ausstellung im Haag und die Verlosung wirklich international werde. Wo so wie in unserem Lande gethan wird zur Vinderung der schrecklichen Noth in Süd-Afrika, da werden wohl die deutschen Künstler nicht zurückstehen wollen hinter ihren ausländischen Kollegen.

Ämtliche Berichte der Generale Delarey, Smuts, Liebenberg, sowie andere Urkunden über den Südafrikanischen Krieg (insonderheit über die Grausamkeit der englischen Kriegsführung), welche die Vertreter der Buren in Europa kürzlich empfangen haben. Mit Zustimmung der Regierung der Burenstaaten in deutscher Uebersetzung herausgegeben durch A. Schomaker. (München, J. F. Lehmanns Verlag), 1902. Preis 60 Pf. Es erscheinen hiemit erstmals amtliche, von Burengeneralen an Präsident Krüger in Europa gerichtete Berichte über den Südafrikanischen Krieg in zusammenhängender Form. Jetzt, wo alle Burenfreunde den Verlauf der schwebenden Friedensverhandlungen mit athemloser Spannung verfolgen, werden diese wahrheitsgetreuen Berichte der im Felde stehenden Burengenerale mit Begierde aufgenommen und gelesen werden. Woran schon längst kein Deutscher mehr gezweifelt, das bestätigen auch diese Berichte vollumfänglich: England scheut sich trotz der hohen Kulturmission, die es zu erfüllen berufen ist, nicht, in der unmenschlichsten, rohesten Weise gegen ein Volk vorzugehen, das ihm an wahrer Bildung weit überlegen ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Mai.

— **Bauernregeln vom Mai.** Der Landmann wünscht sich den Mai kühl und regnerisch. Rühle und Abendthau im Mai bringen Wein und vieles Heu. — Häufige Maigewitter verkünden ein fruchtbares Jahr. — Maimonat kühl und windig, macht die Scheuern voll und findig. — Pantratus und Servatius sieht kein Gärtner gern, denn es sind zwei sehr gestrenge Herrn. — Wenn St. Urban kein gut Wetter hält, das Weinsaf in die Pfäße fällt. — Maitregen auf die Saaten, dann regnet es Dufaten. — Viel Gewitter im Mai, schreit der Bauer: „Juchhe!“ — Weht im Mai der Wind aus Süden, ist Regen uns sehr bald beschieden. — Wenn die Virels emsig treischen, wird bald Regen niederträufeln. — Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Frühjahrsregen. — Maitagserjahr, fruchtbares Jahr. — Kübler Mai ist ne alte Regel, bringt viel Arbeit für Keller und Flögel. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, lauten sie von Regentagen. — Siebt's der Eichenblüte viel, fällt auch des Kornes Stiel. — Wenn die Kröten fleißig laufen, müssen sie bald Regen saufen. — Bienenflurwärme im Mai, bringen uns viel Heu. — Rasse Pfingsten, sette Weihnachten. — Der Mai ist selten so gut, er setzt dem Jaunspahel noch auf einen Hut. — Pantraz und Servatius, die flehlen wie der Spag. — Pantraz und Urbanitaz ohne Regen versprechen reichen Weinsagen. — Vor Nachfröht bist Du sicher nicht, bis daß herein Servatius bricht. — Nachdem der Urban pflegt zu sein, so glaubt man, daß geräth der Wein. — Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag. — Regen im Mai giebt fürs ganze Jahr Brod und Heu. — Georgius und Mart's bringen oftmals was Arg's. — Philipp und Jakob sind dann noch zwei Grobi. — Pantraz, Ramerz, Servatius, das sind erst drei Lumpazi. — Ost Urban gar ist streng fürwahr. — Auch Peter und Paul sind manchmal faul. — Auf nassem Mai kommt trockener Juni herbei. — Maimonat macht grüne Au; Maimonats unnütze Gäste.

— **Meisterprüfung.** Am Donnerstag Mittag fand im Wachsale des Rathhauses die Schlussstunde des ersten Kurses der Vorbereitung zur Meisterprüfung für Bäcker statt. Derselbe war von der Bäcker-Zunft für diejenigen Meister, Meistersöhne und Gehülfen, ca. 70 an der Zahl, welche sich der Meisterprüfung unterziehen wollten, eingerichtet. Die Lehrer Herr Handwerkskammer-Sekretär Schröder und Herr Lehrer Klapper, welche den Unterricht in sachlicher und leichtverständlicher Vortragsweise zu Stunden der Belehrung und

Burnus so malerisch aussehen, aber nichts ist bleibend als der Wechsel; man muß weiter; hier imponirt der ungeheuer wichtige Centralpavillon des Staatspavillons, der Puffer mit Anklüpfletten, Signalstangen, Tunnelthore und ganze Eisenbahnen in seine Architektur aufgenommen hat, dort lockt die prächtige Fassade der Ver. Waggonfabriken, mit der der Düsseldorfer Architekt Adolf Bier eine kühne Erneuerung versucht hat. Die Buderus'schen Eisenwerke haben sich eine syrische Kirche geleistet, die Thierut-Gesellschaft das Löwenthor von Mykene ohne Löwen mit einem einfachen dorischen Kämpelchen dahinter; an einem anderen Pavillon sehen wir schauernd unter romanischen Ornamenten ein altägyptisches Paar; noch im Bau ist ein Tempel mit gedrehten Säulen aus Mauersteinen. Am Eingang von der Rheinverfist aus steht ein Panorama „Müchers Uebergang bei Caub“ im Wiener G'samststil, daran reihen sich den Rhein entlang Muster von Arbeiterhäusern von wohlthuender Einfachheit und malerischer Wirkung, weiterhin folgen eine Spielfachtel-Ritterburg und eine fürchterliche moderne Arche Noah: der Bau für die Marine-Schaustellungen: hinten ein vierediger Kasten, der vorn nach dem Rhein zu in ein Schiffsborderteil ausläuft. Die endlose Reihe der kleinen Bauten zeigt alle denkbaren Formen vom Landhaus bis zur Selterwasserbude, darunter eine altnordische Halle mit Basaltgrotten, Blumenrotunden aus Birkenrinde, Pavillons im sogenannten Sezessions- oder Jugendstil, auch finden sich Anklänge an die Art der Darmstädter Künstlerkolonie. Gerade in diesen kleinen Bauten ist viel Süßes, Originelles und Nachahmenswerthes hervorgebracht worden; hier konnte der Architekt zeigen, daß er nicht nur ein Konstrukteur, sondern auch ein Künstler ist, und er ließ die Gelegenheit wahrhaftig nicht ungenutzt vorbeigehen. Hier, wo ihm vom Auftraggeber keine lästigen Fesseln angelegt waren, entfaltete sich seine Phantasie zu freierem, kühnerem Fluge. Und hier zeigte sich zugleich, daß trotz der modernen Eisenkonstruktionen, trotz Stahlwänden und Schwenksteinen und wie die

jetigen Baumittel alle heißen mögen, das solide Holzwerk unserer Altvorderen die schönste, malerischste und im guten Sinne des Wortes gemüthlichste echtdeutsche Architektur hervorbringt. Schade nur, daß die Pavillons so dicht bei einander stehen und von den Goliaths der Industrie erdrückt werden. Ein jeder von ihnen müßte in einem aparten Rahmen von grünen Bäumen oder blühenden Sträuchern stehen, und auch dann wären es zu viel, denn — das Beste ist der Feind des Guten! Vom Fesselballon aus, der in der Nähe des Ausstellungsbahnhofes stationiert ist, muß die Ausstellung wie ein verdrückt gewordener Baukasten aussehen. Wenn in diesem Architektur-Wahel wirbelig im Kopf wird, der ziehe sich in eine Sektellerei zurück — denn auch auf der Düsseldorf Ausstellung kann man im tiefen Keller sitzen, wo einem dann im kühlen Grunde das bekannte Mühlrad durch den Kopf geht — oder er fahre in die stillen Hochthäler Tirols, „Suldenenthal und Zillerthal“ heißt die Attraktion, die Ingenieur Hermann Knauer, Inhaber der Firma Voswan und Knauer, hinter der Industriehalle errichtet hat. Man sieht sich dort plötzlich in eine Hochgebirgslandschaft hineinversetzt, die namentlich bei klarem sonnigen Wetter einen verblüffend echten Eindruck macht. Als Raum für die inneren Panoramen dient ein Tiroler Schloß, dessen Bauart und dekorative Ausstattung den Schlössern um Bogen und Weran entnommen ist. Eine veritable Drahtseilbahn führt uns an den Achensee; wir blicken in das untere Innthal, sehen Jenbach mit dem Karwendelgebirge, die Dörfer Schwyz, Fügen, Zell, Neerhofen, und blicken in das Schlegeithal. Ein „elektrischer Aufstieg“ (sogar der Boden wackelt!) führt uns auf den Ochser, 3000 Meter hoch, von wo wir einen Rundblick auf die Zillerthaler Thäler mit dem Wazegg-Gletscher uns zu Füßen haben. Ein zweiter „elektrischer Aufstieg“ versetzt uns in die Gletscherwelt der Ortlergruppe. Eine Rutschbahn, die namentlich den Damen viel Spaß macht, befördert uns an den unterirdischen Salzsee in Berchtesgaden. Das Verdienst um die Bewirtung dieser reizenden Mission haben die

Architekten Hochgürtel und Schwaib, sowie die Maler Sader, der die Studien dazu in Sulden, Trafoi und Umgegend gemalt hat, Nummelspacher und Mayr. Allen Apentouristen wird das Werk eine liebe Erinnerung wachrufen.

Aus dem Leben der niederen Thiere.

Plauderei von Fritz Bergern.

Die Natur ist erwacht, und nicht nur spricht und grünt es überall, auch aus allen Röhren, unter den Büschen, aus dem Boden kommen die oft so zierlichen und zarten Lebewesen hervor, die dazu bestimmt sind, die Fluren und Wälder zu beleben und sich ihres kurzen, schönen Daseins zu erfreuen.

Eine so geringe Spanne Zeit, wie man allgemein annimmt, ward denselben aber nicht beschieden, und die so häufig gehörte Behauptung, daß der Schmetterling zwar ein entzückend poetisches, aber nur einen Tag währendes Leben führe, ist, wie so Vieles, was hübsch und lyrisch klingt, im Allgemeinen nur ein Gebilde der Phantasie. Es giebt sogar eine ganze Anzahl Schmetterlinge, die nicht einmal das Herannahen des Winters tödtet, sondern die in hohlen Bäumen, auf Dächern, in Spalten von Häusern die kalte Jahreszeit überdauern. Regungslos und allem Anschein nach ganz ohne Leben, verbleiben sie so monatelang und kommen dann, wenn der Frühling da ist, hervor, paaren sich, das Weibchen legt seine Eier in Bündeln von 50—100, und erst nachdem die Eltern so ihre Pflicht erfüllt und für Fortpflanzung gesorgt, geht in der That ihr Dasein zu Ende.

Es klingt ja allerdings erschrecklich, daß doch anscheinend so zarte Wesen, wie Schmetterlinge, Mücken, Käfer, den strengen Winter überdauern, ohne daß sie dadurch Schaden erleiden, wie ja auch Larven, Eier, Raupen davon unberührt zu bleiben scheinen. Bei Mücken z. B. hat man konstatiert, daß sie wochenlangen Frost aushalten, wobei sie nicht einmal Nahrung zu sich nehmen, kühn sich herabzuwagen, falls einmal die Sonne munter scheint, und sich sofort wieder zurückziehen, sobald die Kälte von Neuem einsetzt. Die Natur hat ihnen eine Widerstandsfähigkeit verliehen, die sie höher begabten Wesen nicht

Erholung machten, hatten an der regen Betheiligung und Aufmerksamkeit der Teilnehmer ihre helle Freude und den besten Dank für ihre Thätigkeit gefunden, welchem Gefühle beide Herren in einer Ansprache den besten Ausdruck verliehen. Herr L. Sattler, Vorsitzender der Bäcker-Zinnung, dankte den Herren Schneider und Klapper, sowie Herrn Schneider, Vorsitzendem der Handwerkskammer, für ihre Thätigkeit und das lebhafteste Interesse, welches dieselben betunden, und wünschte den Teilnehmern des Kurfuss, daß dieselben sich die nötigen Kenntnisse zur Meisterprüfung erworben, und nach Ablegung derselben als tüchtige, ehrbare Meister dieses Handwerks zum Segen für sich selbst sowohl, als auch zum Gedeihen des ganzen Handwerks ausüben, somit dazu beitragen möchten, daß der alte Spruch: „Das Handwerk hat einen goldenen Boden“, wieder zur Geltung gelange und zu einem Wahrspruch würde. Nachdem hierauf Herr Schneider noch in kurzen Worten seinen Dank ausgesprochen, wurde der Kurfuss geschlossen. Hoffen wir, daß bei dem folgenden dieselben vorzüglichen Resultate erzielt werden.

a. Dienst-Jubiläum. Am nächsten Montag, den 5. Mai c., sind es 25 Jahre, daß Herr Magistrats-Sekretär Louis Heuser hier der städtischen Bureauverwaltung angehört. Den größten Teil dieser Zeit war der Jubilar in dem Bureau für die freiwillige Gerichtsbarkeit thätig und ist viel mit dem Publikum in Berührung gekommen, insbesondere dadurch, daß er die Beglaubigungen von Unterschriften u. dergleichen bereiten hatte. Herr Heuser ist dadurch nicht nur in weiteren Kreisen bekannt geworden, er hat sich auch durch die Treue, Würdigkeit und Bereitwilligkeit, mit der er dem Publikum entgegenkam, sehr beliebt bei denselben gemacht. Auch in inneren Kreisen ist Herr Heuser als verdienstvoller Beamter des hiesigen „Zinn-Vereins“, sowie als Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des „Mittel-Taunus-Turnvereins“ bekannt und beliebt, und wie sonst, so wird es dem Jubilar auch aus diesen Kreisen am nächsten Montag an Bezeugen von Freundschaft und Verehrung nicht fehlen. — Mit Herrn Magistrats-Sekretär Heuser konnte am 1. Mai auch Herr Magistrats-Sekretär Emil Stoll, seit langen Jahren in der Armenverwaltung thätig, sein 25-jähriges Dienst-Jubiläum begehen.

Der militärische Gruß feiert am 4. Mai seinen hundertjährigen Geburtstag. Vor 100 Jahren ist beim militärischen Gruß die bis dahin bestandene Vorkehrung für das Abnehmen des Hutes aufgehoben worden. König Friedrich III. erließ darüber an das Ober-Kriegs-Kollegium unter dem 4. Mai 1802 folgende Rabinetsordre: „Obgleich zwar feststeht, daß bei der Infanterie der Unteroffizier und Gemeine, wenn er seinen Montierungshut aufgesetzt hat und einem Offizier begegnet, Front macht und grade steht, ohne den Hut abzunehmen, welches aber bei der Kavallerie noch nicht eingeführt ist, so verordnen wir hierdurch, daß künftig ein Gleiches auch bei den Unteroffizieren und Gemeinen der Kavallerie und Husaren beobachtet werden soll. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleichfalls in Absicht sämtlicher Offiziere, ohne Unterschied des Ranges, festsetzen, daß, wenn sie die Schärpe umhaben, das bisherige Hutabnehmen bei ihnen, es sei vor wem es wolle, mit oder ohne Spontion, in oder außer Dienst, ebenfalls ganz wegfallen soll; dagegen aber sollen sie in allen Fällen, wo das Hutabnehmen bis jetzt gebräuchlich gewesen, solches dadurch ersetzen, daß sie, wenn sie zu Fuß sind, die linke Hand, und wenn sie zu Pferde sind, die rechte Hand, horizontal über dem linken oder rechten Auge halten. Wenn sich ein Offizier in einem Hause zu melden hat oder überhaupt in ein solches eintritt, so bleibt es wie bisher.“

Eine Pfingsttour in die Reichshauptstadt. Wer die Absicht hat, in den Pfingsttagen unserer Reichshauptstadt einen Besuch abzugeben, kann einen Zug benutzen, der am 14. Mai, Abends 6 Uhr 37 Minuten, in Frankfurt a. M. Sachsenhausen nach Berlin, Potsdamer Bahnhof über Bebra, Nordhausen-Güsten-Magdeburg abgefahren wird, und zu welchem in Sachsenhausen Rückfahrkarten 2. und 3. Wagenklasse mit erheblicher Preisermäßigung und 45-tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben werden. Die Rückfahrt kann innerhalb der Gültigkeitsdauer entweder über Magdeburg-Nordhausen-Bebra oder über Bitterfeld-Eisenach-Bebra oder auch über Belgig-Nordhausen-Bebra, bezw. Cassel oder über Magdeburg-Kreisens-Bebra, bezw. Cassel stattfinden. Wiederholte Fahrkartenbrechung ist gestattet. Bei Benutzung der in den Fahrplänen

mit dem Buchstaben D (Durchgangszug) besonders bezeichneten Zügen, sowie in den Kurzwagen Berlin-Kreisens-Frankfurt des Schnellzuges Nr. 36 sind jedoch zu den Sonderzug-Fahrt-scheinen noch besondere Platzkarten zuzufügen. Freigelegt außer Handgepäck wird nicht gewährt. Der Fahrpreis beträgt ab Sachsenhausen für die 2. Klasse 32 M. 60 Pf. für die 3. Klasse 21 M. 90 Pf.

Tagblatt-Sammlung. Für die Sommer-pflege armer Kinder wurden unserem Verlage 3 M. von „Anna“ übergeben. Im Anzeigenteil befindet sich die zweite Liste der eingegangenen Zeichnungen für den Hausbau-fonds des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder.

Güterrechtsregister. Die hiesigen Eheleute Mehger Fritz Alwardt und Christine geborene Schmidt, Kaufmann Georg Wegbach und Marie, geb. Gachet, und Tapezierer Robert Drexhage und Bertha Luise, geb. Gottwald, haben Gütertrennung vereinbart.

o. Erwischt. Gestern Mittag gegen 2 Uhr wurde in dem Hause Gde der Lang- und Goldgasse im Keller ein Mensch abgefaßt, welcher in das dort befindliche Schuhwarenmagazin eingedrungen war, um zu stehlen. Er wurde der Polizei übergeben.

Stechbrieflich verfolgt werden der Fuhrknecht Georg Mehler, geboren am 25. Januar 1865 in Mainz wegen Unterschlagung, der Pferdewechter Emil Franz Küßner, geboren am 12. Oktober 1875 zu Königsberg, zuletzt in Ober-lahnstein, wegen Diebstahls, die Gesellschafterin Gertrude Lagon, genannt Muriel Phillips, geboren am 18. September 1873 zu Demetera in Südamerika, zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, wegen Betrugs und Unterschlagung, und der Diener und Hausbursche Johann Gade, geboren am 19. Juli 1843 in Zabatus, Kreis Jerichow II, wegen Betrugs.

Ausgewiesen. Der am 1. April 1878 zu Reichenberg in Böhmen geborene österreichische Staatsangehörige Schuhmacher Anton Sucharda ist aus dem Gebiete des Deutschen Reichs ausgewiesen worden.

Kleine Notizen. Die Droschkenhalteplätze in der Saalgasse, an der Mündung in die Taunusstraße und auf dem Kranzplatz werden vom 1. Mai d. J. ab von Morgens 6 Uhr ab nicht mit je zwei, sondern mit je drei Droschken besetzt.

N. Viebrich, 2. Mai. Von einem Neubau stürzte dieser Tage ein Maurerlehrling aus der Balkenlage des ersten Stockwerks in den Keller, glücklicher Weise ohne sich erheblichen Schaden zuzufügen. Der Fallende hatte die Geistesgegenwart, während des Sturzes einen eisernen Träger im Kellergerüst zu packen, wodurch die Wucht des Falles gebrochen und er so vor größerem Schaden behütet wurde. — An Stelle der Kaiserfeier fand gestern Abend im „Kaiser-Adolf“ dahier eine von der sozialistischen Partei einberufene Versammlung statt, in welcher als Referent Herr Habicht aus Frankfurt a. M. über die Feier des 1. Mai sprach. Die Versammlung war ziemlich besucht und verlief in ruhiger Weise. — Ein Vogel-fänger wurde gestern bei seinem strafbaren Handwerk im Schloßpark beobachtet, als er den dort nistenden Nachtigallen nachstellte. Leider gelang es ihm, sich durch einen Sprung über die Schloßgartenmauer seiner Festnahme zu entziehen.

*** Aus der Umgebung.** Am nächsten Sonntag wird in Erbenheim bei Georg Roos Wwe. „Zum Löwen“ ein Saalbau eingeweiht, welcher in den letzten Wochen durch Malermeister H. Pflug aus Wiesbaden vollständig renoviert worden ist. — Der Gemeinde Gösroth ist das Enteignungsrecht zur Entziehung und zur dauernden Beschränkung des für den Bau eines kaiserlichen Reichsweges von Jöstein über Ober-Auroff, Nieder-Auroff und Gösroth bis zur Wiesbaden-Limburger Bezirksstraße in Anspruch zu nehmenden Grundeigentums innerhalb der Gemarkungsgrenzen von Gösroth verliehen. — In H. ö. stürzte der Zimmermann Lenz aus Eppstein von einem Gerüst am Hinterbau des Grimlinger'schen Hauses etwa 5 Meter tief herunter und erlitt ansehnlich schwere innerliche, auch einige äußere Verletzungen. — Am 1. Mai waren es 25 Jahre, daß Herr Apotheker Kasper in H. ö. st. a. M. von seinem Vater die ehemalige Höchster Amisapothek als selbständiger Besitzer übernommen hat. — In Homburg v. d. H. ist Oberleutnant v. Hanf-

fengel, der Vorsitzende der Ober-Erschlagungskommission, welche zur Zeit das Musterungsgeschäft leitet, im „Rassauer Hof“, kurz vor Eintritt in den Saal, vom Schläge gerührt worden und war sofort tobt. — Aus Gimbäheim a. Rh. wird vom 30. April berichtet: Gestern Nachmittag ertrank auf dem Rhein in der Nähe unseres Ortes der Student Aug. Herrmann aus Bad Homburg beim Segeln. Das Boot kenterte und er versank in den Wellen. Zwei Freunde, die mit ihm waren, hielten sich am gekenterten Boote fest und wurden dadurch gerettet. — In Groß-Gerau brach in dem Gehöft des Landwirts Peter Hermann ein Schuppen aus, das binnen kürzester Frist die Scheune und Stallung in Asche legte. Eine im Hause befindliche schwachsinrige Dienstmagd, in welcher man die Urheberin des Brandes vermutet, kam in den Flammen um. Sie wurde total verkohlt auf den Balken der abgebrannten Scheune aufgefunden.

Sport.

*** Der Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub** hat die Ausführung seiner 3. Hauptwanderung am 4. d. M. nach der Bergstraße, „Reisbocus-Heilsberg-Auerbach“ im Interesse der Teilnehmer dahin abgeändert, daß über Mainz später mit dem Zug 6 Uhr 17 Min. erfolgen kann und eine größere und geschlossenerer Beilegung zu erwarten ist, als mit dem Zug um 5 Uhr über Frankfurt. Fahrkarten haben die Teilnehmer selbst zu lösen: a) Rückfahrkarte Wiesbaden-Cassel, b) Sonntagskarte Mainz-Darmstadt (Abfahrt Neustadt 7 Uhr 5 Min.), c) Rückfahrkarte Darmstadt-Auerbach (Abfahrt Darmstadt nach Zwingenberg 5 Uhr 10 Min.). Tischkarten wollen die Teilnehmer möglichst schon bei der Abfahrt, spätestens aber bei der Ueberfahrt „Cassel-Mainz“ auf dem Schiffe bei dem Führer, Herrn Freund, entgegennehmen. Rückfahrt ab Auerbach 8 Uhr 32 Min. Abends. — Die nächste Wochenversammlung fällt wegen des Himmelfahrtstages aus. Dagegen findet der programmmäßige Familienausflug nach dem „Kellerkopf“ statt. Abmarsch: Kaiser-Friedrich-Platz, Nachmittags 2 Uhr. Auf dem Rückwege gefällige Unterhaltung mit Tanz in Rimbach in dem Lokale des Herrn Meißner.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 2. Mai. (Strafkammer.) **Vor-sitzender:** Herr Landgerichtsdirektor de Riem; **Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft:** Herr Assessor Dr. Weismann. — Der Journalist Julius St. von hier ist wegen Betrugs angeklagt. Der heute in dieser Sache anstehende Termin wird aufgehoben und die Verhandlung verlagert, da der Angeklagte noch nachträglich einige wichtige Entlastungszeugen angibt, die zu einem nächsten Termin geladen werden sollen. Ein trotz gehöriger Ladung unentschuldig abgebliebener Zeuge von hier wird in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen. — Der 1884 geborene Monteur Philipp H. von Unterliederbach hat am 29. Juli im „Vogelrod“ zu Höchst a. M. gefressen und ein Glaschen Bier getrunken. Als er die Wirtschaft kaum verlassen hatte, trat die Kellnerin aus Küffet und wollte vom dem Gastwirt ein Markstück gewechselt haben. Der erkannte das-felbe sofort als ein sehr schlecht gelungenes Fälschstück und fragte die Kellnerin, wo sie das Geldstück her habe. Von dem Mann, der hier an der Tische saß, sagte das Mädchen: „Das war kein Anderer wie der H.“, sagte darauf der Gastwirt, und H. wurde auch vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt, weil er ein Geldstück, das als unecht erkannt, als echt in Verkehr gebracht habe. Der Verurteilte legte gegen dieses Urteil Berufung ein, da ihm nicht bekannt sei, daß er im Besitze des Fälschstücks gewesen wäre. Die Strafkammer spricht ihn frei. — Der 1863 geborene Cement-arbeiter Jakob St. von hier war am 26. Dezember in der Wirtschaft von Scherger. Zwanzig Pfennige hatte er noch; er trank aber für 25 Pf. Schnaps, jedoch er schließlich, wie er selbst zugibt, 5 Pf. schuldig bleiben mußte. Er behauptet, er habe den Schnaps für 5 Pf. „auf Nachnahme“ getrunken. Dieses nicht-bezahlten Schnapses wegen machte sich St. der Mißhandlung der Wirtin, des Dienstmädchens, eines Zimmermanns, des Hausfriedensbruchs u. d. g. schuldig. Für all diese Vergehen

gegeben, wie sie auch noch in anderer Weise für diese ihre Kinder sorgt, um sie nicht nur vor Witterungseinflüssen, sondern sogar vor ihren Feinden zu schützen, da sie sie nicht immer mit den nötigen Kräften ausstatten, um sich dieser zu erwehren. So giebt es z. B. Schmetterlinge, die sich mit Vorliebe im Winter den dichten Strauch der Stechpalme zum Aufenthalt wählen, weil ihre Flügel, wenn im ruhenden Zustande gefaltet, eine große Ähnlichkeit mit den vertrockneten Blättern dieser Pflanze besitzen und so dafür gehalten werden.

Ein Naturforscher erzählt, daß, als er eines Tages in Ost-Afrika Pflanzen sammelte, er eine Blume bemerkte, die wie ein wunderschöner Fingerhut aussah. Er pflückte sie, worauf die grünen Blätter oben und die roten in der Mitte fort-flogen und nur die Samenschoten zurückblieben, welche sich als — wohlgenährte Larven entpuppten. Zwischen den grünen und roten Homopteren (Zirpen) — denn um solche handelte es sich — bestand keinerlei Unterschied im Alter, in der Art oder im Geschlecht. Einige waren grün und andere rot, auch dem alleinigen Grunde, daß dieselben, indem sie sich zusammen-gruppieren, als ein Stempel mit Blumen genommen werden und so der Aufmerksamkeit ihrer Feinde entgehen sollten. Auch andere Homopteren verbergen sich vor Lepteren, indem sie sich das Aussehen von Blumen geben.

Spanner (Geometridae), die bekannten, ziemlich unschein-bar aussehenden, aber oft elegant gezeichneten Nachschmetter-linge, werden gelb, wenn sie auf abgestorbenen Epheublättern sich niederlassen, weiß, falls man sie auf Papierstreifen legt.

Auch Käfer wechseln ihre Farbe in Harmonie mit ihrer Umgebung, werden z. B. oft rötlich auf rother Erde, grau auf grauem Boden; man hat gewisse Heuschrecken gefunden, die in einem Teile Helgolands braun, in einem anderen grün waren, was mit den Schattierungen der betreffenden Gegenden übereinstimmte. Man nennt diese Anpassungsfähigkeit „Mimicry“.

Umderschieds heißt es wieder, daß manche Thiere, Raupen z. B., sehr auffallende Farben zeigen, welche sie schädlich für Vögel, Frösche oder Eidechsen sind und diese dadurch gewarnt werden sollen. Manche Naturforscher leugnen dies allerdings, und Einige gingen soweit, von den betreffenden Insekten selbst etwas zu verpfeifen, um sich über ihren Geschmack zu vergewissern. Sie behaupten nun, daß derselbe durchaus nicht unan-

genehm sei und ebenso wenig schädlich. Doch ist in der That so garnichts bewiesen, denn was für Menschen vielleicht ganz wohl-schmeckend und harmlos, mag Gift oder doch fast ungenießbar für einen Frosch sein.

Noch in manch anderer Weise hat Mutter Natur ihren bescheidenen Kindern die Mittel gegeben, sich zu schützen, indem ihres Körpers opfern können, um den anderen zu retten. So wirft eine Eidechse, falls sie sich nicht anders helfen kann, ihren Schwanz ab, der sich soviel hin- und herdreht, daß er die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zieht, während die verteilte Eidechse sich ruhig davonmacht. Das Leben ist ein Kampf, auch für die kleinsten Bewohner dieser Welt, und so sind dieselben auch mit Waffen ausgestattet, um darin bestehen zu können.

Aus Kunst und Leben.

*** Das Becker'sche Konservatorium der Musik** hielt am Mittwoch, den 30. April, im Saale des „Katholischen Lesevereins“ mit seinen Schülern und Schülerinnen eine musikalische Abendunterhaltung ab, bei welcher sämtliche Klassen im Solo wie im Ensemble spielten und vertreten waren. Wir konstatieren gern, daß die Vortragenden mit Interesse bei ihrer Arbeit waren und eine gute Disziplinierung im Ganzen verriethen. Die Leistungen im Einzelnen zeigten von guter technischer Sicherheit, die, wenn sie als Grundlage zu weiterer, wirklich musikalischer Ausbildung benutzt wird, gute Resultate versprechen läßt. Als bereits vorgeschrittene Klavierspieler sind hervorzuheben: Albert Becker (L. Rondo, D-dur von Mozart), Herr W. Hud (Traviata-Fantasie von Dorn), Herr M. Luszki (Konzertstück von Beethoven), Fräulein G. Brädel (Ungarische Rhapsodie Nr. 12 von Liszt), Fräulein E. Kling (Einzug der Gäste auf Wartburg aus „Tannhäuser“ von Spindler), Fräulein Fr. Kling (Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt). Vornehmlich aber Herr Rube, der durch den Vortrag von Rubens Konzert-Fantasie: „Carmen“ bewies, daß er ein höchst lebendiges Musikempfinden — diese vorzüglichste künstlerische Eigenschaft — prägnant zum Ausdruck bringen kann. Die Gesangsvorträge: Duett von Campana (Fräulein E. Christ und Fräulein R. Hud) und Wolfer-Rondo von Gumbert (Fräulein Hud), wurden höchst stimmungsstark und technisch musterhaft ausgeführt. Die Gesangschorle brachte

mit ihren gut geschulten Solo- und Chorkräften das schöne Werk „Schneewittchen“ von Reinecke zur Aufführung. Unter Herrn Direktor Beckers Leitung kam bei edlem Wettstreit aller Mitwirkenden das herrliche Konzert gut zur Darstellung. Die Klavierbegleitung hatte Fräulein G. Bechtel übernommen und löste ihre Aufgabe mit seltener Präzision und guter Rhythmisierung. Die Leistungen des Abends gereichen dem Konservatorium zu aller Ehre und die lebhaften Beifallsbezeugungen werden nicht verfehlen, die Schule in ihrem Streben nach einer tüchtigen musikalischen Ausbildung der ihr anvertrauten Schüler aufs Neue zu ermuntern.

*** Frankfurter Schauspielhaus.** Die Pariser Gesellschaft, welche mit Mme. Jane Hading im Frankfurter Schauspielhaus am 8. Mai „Les Dami-Vierges“ (Halbe Unschuld) von Pröbst und am 9. Mai „Le Maître de Forges“ (Der Hüttenbesitzer) von Omet zur Aufführung bringen wird, wird die nachfolgenden Namen in Paris renommierter Schauspielerskräfte enthalten: Mmes. Florentine Kober, Marquet-Louis, Lucie Rémy, Gallaix, De Verteuil, Florian, Croissy, Jane Loria, Daspremont, P. Gaters, la petite Raymonde; M. M. Marquet, Poutal, Rondon, M. Lagrange, Carborg, Verret, F. Barré, Grand, Ribers, Romey, Venoir, Lindale, Georget, Androt und Germain. Platzbestellungen werden täglich an der Kasse und den üblichen Verkaufsstellen entgegengenommen.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Ueber das Vermögen der in Coburg ansässigen Malerin Ethel Morikod ist der Konkurs eröffnet worden. Unter ihren Schuldnern befinden sich auch der Schah von Persien und der ehemalige Vicekönig Si-Hung-Tschang, die ihre Rechnungen von je 20,000 Mark un-bezahlt hinterlassen haben. Arme Malerin!

Der Stadt Wiener-Neustadt wurden für ihren berühmten Corbinusbecher, einem Meisterwerk spätgotischer Goldschmiedekunst, 200,000 Kronen geboten. Die Stadver-tretung hat das Angebot einstimmig abgelehnt.

Der Vorstand der deutschen Shakespeare-Gesellschaft hat in seiner Sitzung vom 22. April nachstehende Preisausschreibungen beschlossen: 1. Ein Preis von 800 M. für die beste Arbeit über: Die Bekanntheit Shakespeares mit der schönen Literatur Englands. 2. Ein Preis von 600 M.

schon er vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von fünfzehn Tagen und eine Geldstrafe von 20 Mark. Gegen dieses Urteil wurde die Angeklagte Berufung ein, die von der Strafkammer verworfen wird.

Vermischtes.

• Ueber den Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika hat soeben Admiral Evans, der sich bekanntlich ständig in der Umgebung des Prinzen befand, in einer Monatschrift seine Eindrücke frisch und witzig beschrieben. Wie er mitteilt, hätten er wie der Prinz sich während der vielen Tischeben köstlich gelangweilt. In Boston wurde eine besonders lange Rede gehalten. Der Prinz winkte, mit den Augen schmerzhaft zwinkend, dem Sicherheitschef Wilkie zu, indem er mit dem Finger auf die Brusttasche deutete, in der jener für Attentatsfälle stets einen Revolver bereit trug. Dies sollte — nach Evans Meinung — heißen: „Wilkie, thun Sie Ihre Pflicht und schießen Sie den Redner tot.“ Evans sagt, der Vollstreckung dieses gerechten Todesurteils wäre mehr Applaus als der Rede gefolgt.

• Ein weiblicher „Klub der Harmlosen“. Der „Klub der Harmlosen“ in Berlin, dessen Affären seinerzeit monatelang das Tagesgespräch der Reichshauptstadt waren, ist nicht vereinzelt geblieben, denn auch New-York besaß bis vor einigen Tagen einen ähnlichen Klub, der aber, im Gegensatz zu der Berliner Spielhölle, aus — Damen bestand. Der New-Yorker weibliche Klub der Harmlosen ist nun von der dortigen Polizei aufgehoben worden. Ueber die polizeiliche Razzia auf die elegante Damen-Spielhölle berichtet ein New-Yorker Blatt: In dem Hause No. 100, West, 61. Straße, schien vor einigen Tagen eine besondere Festlichkeit im Gange zu sein; man hätte von einem fashionalen Kaffeeklatsch träumen können, denn zahlreiche Equipagen und Droschken fuhrten vor, und sehr elegant gekleidete Damen flogen aus und verschwanden alsbald im Hausflur. Aber es war nichts so Harmloses, was sich im Innern entwickelte, es war nichts Anderes als eine Spielhölle, mit großem Prunk ausgestattet, eine Spielhölle ausschließlich für Damen. Wenige Tage zuvor erst war das Etablissement eröffnet worden, das „einem tiefempfundnen Bedürfnis“ des schönen Geschlechts entgegenzukommen schien, denn, trotzdem es nur ganz kurze Zeit bestand, hatten sich doch an dem fraglichen Nachmittag schon vierzig Vertreterinnen der holden Weiblichkeit eingefunden, alle den vornehmsten Gesellschaftskreisen angehörend. Die gestrenge Polizei hat aber Alles wieder zu Schanden gemacht. Fünf starke Männer schlichen sich unter der Führung des Polizeikapitän Kerr ins Haus und saßen vor den Türen des Spielsaales Posten. Es dauerte auch nicht lange, so trat eine der Damen hinaus; diesen Augenblick benützte einer der Geheimen, seinen breiten Rücken gegen die Thür zu stemmen, und nun war der Ueberfall da. „Die Polizei!“ rang es sich wie ein Schredenslaut durch die Gemächer, und die Szene, die sich jetzt abspielte, spottet jeder Beschreibung. Drei der mutigsten Damen fielen sofort in Ohnmacht, andere standen wie erstarrt, wieder andere warfen sich auf die Divans und Sessel und verhüllten ihr Antlitz. Ein großes Weinen und Lamentieren erhob sich, und kaum eine gab es, die nicht rief: „O, wenn das mein Mann erfährt! O, Gott, war' ich nur erst wieder daheim!“ Inzwischen hatte Kapitän Kerr die Zimmer einer genauen Prüfung unterworfen. Der erste, elegant ausgestattete Raum war mit allen Ausstattungen eines regulären Spielsaales versehen. Der nächste Raum war wie ein elegantes Klubzimmer eingerichtet, mit sehr kostspieligem Mobiliar. Der Kapitän wendete sich nun den Damen zu: „Wie möchten jetzt erfahren, wie Sie alle heißen, meine Damen. Also bitte!“ Ein neues Lamentieren folgte diesen Worten, aber der Kapitän ließ sich dadurch nicht rühren, sondern suchte gleich eine der hübschesten heraus. „Ihren Namen, bitte.“ — „Mary Jones,“ stammelte sie. — „Vorname?“ — „antworte der Kapitän, der sich stellte, als ob er der jungen Dame glaube. „Und Sie wohnen?“ — „Columbia Avenue und 60. Straße.“ — „Welche Erde?“ — „Die südwestliche.“ — „Nennen Sie noch einmal, da steht ja die Paulisten-Kirche.“ Dann gab es natürlich wieder Thränen und Bitten, doch wendete sich der Gestrenge schon einer Anderen zu. „Wie heißen Sie?“ — „Annie Brown!“ — „Ihre Wohnung?“ — „Sechste Avenue und 60. Straße.“ — „Also im Centralpark?“ — versetzte der Kapitän. So ging es noch eine Weile; keine der Damen gab ihren wahren Namen und ihre richtige

für die beste Arbeit über: Garrick als Shakespeare-Darsteller und seine Bedeutung für die heutige Schauspielkunst. Die Ablieferung sämtlicher Arbeiten hat bis 1. April 1903 an den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses der Shakespeare-Gesellschaft in Weimar stattzufinden.

Vom Buchertisch.

• „Lobende Gluthen“, Lieder der Liebe von Arthur Landen. (Verlegt bei Neuffer u. Neffert.)

Die „Lieder der Liebe“ gehören zu einer neuen modernen Bekenntnis-Litteratur, von der selbst Goethe, der Altmeister, bei seinem berühmten Wort von den Gedichten, die Bekenntnisse sein müßten, nichts geahnt hat. In dieser Art Bekenntnis-Litteratur bekennen nämlich meist junge Dichter und Dichterinnen der Gegenwart zuvörderst, wie sie äußerlich aussehen und wie viel sie sich für eine stilvolle Herausgabe ihrer Gedichte leisten können. Also zuvörderst ein möglich hübsches Portrait und dann recht reich und bestechende Ausstattung. Die Ausstattung der „Lieder der Liebe“ macht der Verlagsfirma alle Ehre. Es ist wirklich ein Band, an dem der Bibliophile seine Freude haben kann. Das Portrait Arthur Landens zeigt einen ganz sympathischen, jungen Mann in tadellosem Anzug. Das ist gewiß nicht zu unterschätzen, aber doch nicht genug, um vor einer gewissen Komik zu schützen, wenn der junge Autor sich in einem Liede von einem Mädchen apostrophieren läßt: „Näh mich, Du wunderbarer Mann“, und der Leser unwillkürlich zum Portrait zurückblättert und nachprüft. Und nun die Lieder und die Gluthen. Die Lieder verrathen ein gefälliges Formtalent, und die Gluthen, die in ihnen pulsen, haben, wenn auch nicht Größe und Tiefe, so doch ansprechende Echtheit. Kurz, ein anmuthiges, liebreiches Talent, das für stark verbrauchte Erotik manchen hübschen, frischen Ton zu finden weiß. Diese sympathische Echtheit der Empfindung weicht nur dort unliebsamer Pose, wo sich der junge Autor als versorgter Nährvater seiner Neigungen aufspielt. Wegen eines im Liede aufgeschüttelten Niederscheinigen auch die schälimmsten unserer Zeitgenossen. J. K.

• „Was muß man von der Buchführung wissen?“ Unter diesem Titel erschien im Verlag von Hugo

Adressen an. Endlich wurde dieser Komödie ein Ende gemacht, indem Kapitän Kerr den Damen erklärte, sie könnten Alle ungeleitet nach Hause gehen. Die Damen, die alle einen durchaus vornehmen Eindruck machten, dürften noch nie so rasch die Treppe hinunter gekommen sein. Sie werden es sich wahrscheinlich auch dreimal überlegen, bevor sie je wieder einen Poolroom betreten. Fünf Personen wurden verhaftet.

Kleine Chronik.

Gegen den Grafen Pückler-Klein-Tschirne, der sich zur Zeit in einer Kaltwasserheilanstalt in der Schweiz befindet, ist jetzt Anklage wegen Verleumdung des Richterskollegiums der neunten Strafkammer am Landgericht I Berlin erhoben und Termin auf den 31. Mai anberaumt worden. Es handelt sich in diesem Prozeß um eine Rede, die Pückler im November vorigen Jahres in den Kontorfriedsälen zu Berlin gehalten hat.

Ein nächtliches Großfeuer zerstörte in Nürnberg die riesige Eishalle der Vereinigten Eiswerke.

In Augsburg wurde am 30. April der 26-jährige Oekonom Georg Bader von Mönchenhausen bei Alm hingerichtet, der seinen Vater mit einer Art erschlagen und danach dessen Haus angezündet hatte. Der Delinquent starb gefast und hatte — ein Unikum — die eintägige Gnadenfrist abgelehnt.

Das Münchener Schwurgericht verurtheilte den Schneider Bongraz, der, wie gemeldet, ein zehnjähriges Mädchen ermordete, wegen Totschlags unter Ausschluß mildernder Umstände zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte behauptet, die That in einem Anfall von Geistesabwesenheit vollführt zu haben.

Aus Bresl. 2. Mai, wird gemeldet: Das Schulschiff „Bourgainville“ nahm in der Bucht von Camaret Schießübungen vor. Es wurde dabei so unvorsichtig zu Werke gegangen, daß die sechs Kilogramm schweren Geschosse mitten unter die im Hafen liegenden Schiffe fielen, nur wenige Meter neben dem belebten Hafendamm. Dem Hafenvächter gelang es erst in einer Stunde, durch Signale das Schiff zur Einstellung der Schießübung zu bewegen, die in der Stadt große Aufregung verursachte hatte.

In Leith landete der dänische Postdampfer „Bella“ 24 Seeleute von den bei Fartstuford, östlich von Island, durch einen Zusammenstoß mit Eisbergen gesunkenen französischen Fischerbooten „Charmeuse“ und „Perle“. 9 Seeleute der „Charmeuse“ und 4 Mann der „Perle“ sind ertrunken.

Telegramme aus New-York melden, daß dort die Verhaftung und Bestrafung einer amerikanischen See-Offiziere in Venedig böses Blut machte. Der amerikanische Gesandte in Rom begab sich in das auswärtige Amt, um freundschaftlich die Auslieferung der Gefangenen zu erbitten, damit sie auf dem Kriegsschiffe bestraft würden.

Prinzessin Katharine Radziwill wurde vom Gericht in Kapstadt, wie schon gemeldet, wegen Fälschung von Briefen auf den Namen von Cecil Rhodes zu 2 Jahren Haft, ohne Zwangsarbeit, verurtheilt. Prinzessin Katharine Radziwill ist eine geborene Gräfin Agnieszka und seit dem Jahre 1873 vermählt mit dem Prinzen Wilhelm Radziwill, preussischen Major a. D. und russischen Kammerjunger, einem Bruder des Fürsten Anton Radziwill, General-Adjutanten des deutschen Kaisers. Rhodes selbst hat noch vor seinem Tode seine Unterschrift auf den Briefen als Nachfahre bezeichnet und Prinzessin Radziwill wurde in Haft genommen. Es soll sich um die Summe von 400.000 Mk. handeln.

Wie aus Kalkutta gebrachert wird, suchte ein heftiger Wirbelwind die Stadt Dacca und die umliegenden Ortschaften heim. 416 Personen kamen dabei ums Leben, die Ernte ist vollständig vernichtet, die Bevölkerung leidet große Noth.

Letzte Nachrichten.

Wb. London, 2. Mai. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Pretoria vom 29. April gemeldet: Die Burenführer stellen die Friedensfrage bei den Burghers offen und ohne Vorbehalt zur Verathung. Nach neueren Meldungen soll Dewet freimüthig die Meinung ausgesprochen haben, daß der Kampf jetzt

Strik in Berlin SW. von dem bekannten Handelschriftsteller P. Ch. Martens ein kleines Werk (Preis 1 Mk.). Dem Verfasser ist es vollaus gelungen, in sachlicher, klarer Weise das Nöthige darzustellen über das Wesen der Buchführung, die sämtlichen bekannten Buchführungsarten, Inventur, Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung u.

• Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter und Angabe der schwierigen Silbentrennungen. Nach der neuesten, für Deutschland, Oesterreich und der Schweiz geltenden Orthographie. Von Dr. A. Vogel. 508 S. kl. Ver.-Form. Preis eleg. geb. 2 Mk. 80 Pf. Wenn auch an nur orthographischen Wörterbüchern gerade in unseren Tagen kein Mangel ist, so bietet doch das Vogel'sche „Nachschlagebuch“ die neueste Rechtschreibung nicht nur fast aller deutschen Wörter, sondern auch der im gewöhnlichen, geschäftlichen und amtlichen Leben gebräuchlicheren Fremdwörter in solcher Fülle, daß es getrost mit den ausführlichsten Werken dieser Art schon in dieser Beziehung konkurriren kann. Die Angabe der schwierigeren Silbentrennungen haben wir sonst nirgendwo gefunden, obwohl sie für jeden ein bekanntes Kreuz bilden. Was aber dem Buche seinen eigenartigen Werth verleiht, das ist die grammatische Behandlung fast aller angegebenen Wörter. So sind die Hauptwörter durch alle Fälle durchbestimmt, und von den Zeitwörtern die Hauptformen, die oft Schwierigkeiten bieten, nach einem feststehenden Schema aufgeführt; die Eigenschaftswörter sind komparirt, und bei den Verhältnissen, Umfängen, Zahl- und Fürwörtern ist alles das angegeben, was in grammatischer Beziehung irgendwie wissenswerth ist. Ganz besonders aber eignet sich das Werk „zum täglichen Gebrauch für Jedermann“ dadurch, daß es in kurzen, praktischen Beispielen anzeigt, welchen Fall sowohl die Zeitwörter als auch die Verhältniss-, Eigenschaftswörter u. nach sich haben. Es ist dies wohl das schönste und verständlichste Kapitel aus der Grammatik. Alles Regelwerk ist auf ein Minimum beschränkt. So ist das Vogel'sche „Nachschlagebuch“ zugleich auch eine notwendige Ergänzung zu jedem nur orthographischen Wörterbuche. Der Preis ist für das fast glänzend ausgestattete Werk auffallend billig.

hoffnungslos und die von der britischen Regierung angebotenen Bedingungen billig und großmüthig seien. Delarey soll beabsichtigen, sich dem Beschluß der Mehrheit anzuschließen, auch die Orangeregierung erklärte, sich diesem Beschluß zu fügen. Die Burenfrauen in Mersdorp und Westtransvaal erklärten, wenn ihre Männer sich nicht für den Frieden aussprechen wollten, wollten sie es selbst thun und sich für die Rückkehr nach den Farmen entscheiden. Die Verathungen der Buren im Felde werden wie folgt geschildert: Der Einflußreichste unter den Anwesenden, der nicht nothwendig ein Befehlshaber eines Kommandos zu sein braucht, führt den Vorfall, die übrigen Burghers sitzen auf offenem Felde im Kreise um ihn herum. Zuerst legt der Vorsitzende seine Ansicht dar, dann erhebt er sich um zu fragen, wer von den Mitkämpfern sprechen will, und dieser giebt, nach alter Art auf die Kante gelehnt, seine Meinung für oder wider den Frieden kund. — Der „Standard“ erfährt, daß die Versammlungen der Buren bis jetzt eine dem Frieden günstige Mehrheit aufwiesen, es sei jedoch nicht unwahrscheinlich, daß sie unerböthlich und standhaft bleiben werden, was auch immer für großmüthige Bedingungen gestellt werden. — Im Kriegsamte wird mitgetheilt, daß Vorkehrungen getroffen seien, um über 10.000 Mann, darunter Neomanry und 2000 Remonten, in 14 Fahrzeugen von jetzt ab bis Ende des Monats einzuschiffen.

Volkswirthschaftliches.

+ Wallau, 1. Mai. Nächsten Sonntag, den 4. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, findet bei Chr. Giller dahier eine Bienenzüchter-Versammlung der Section Wiesbaden des „Rassauischen Bienenzüchter-Vereins“ statt. Auf den Ständen der Herren Lehrer Heymach und Mehlner werden praktische Arbeiten vorgenommen. In einem darauf folgenden Vortrag wird über Erweiterung und Kunstschwärme gesprochen werden. Diejenigen Mitglieder, welche in nächster Zeit die Wabenpresse wünschen, mögen sich zu dieser Versammlung melden, weil die Presse in Wallau wieder zur Vertheilung kommt.

Die Frühjahrs-Weinversteigerungen haben ihr Ende erreicht, und ihr Ausfall hat, wie die „Triester Ztg.“ hervorhebt, ebenso gründlich wie glänzend das mit Beharrlichkeit immer wieder erzählte Märchen widerlegt, die dem Moselwein sich zu neigende Aenderung der Geschmacksrichtung des weintrinkenden Publikums sei nur eine vorübergehende „Modedase“. Kein einziges der ausgetretenen 1000 Fußer wurde zurückgezogen, die ganze große Masse fand schlanen Absatz, und die Versteigerer haben im Durchschnitt höhere Preise erzielt, als sie wohl selbst erwartet hatten. Der Zuspruch während der drei Versteigerungswochen war anhaltend sehr gut, wenn auch naturgemäß die Besucher wechselten. Jede der drei beiheligen Weinbougeenden (Mosel, Saar, Ruwer) hat ein Fußer mit dem sehr hohen Preise von 10.000 Mk. und mehr bezahlt gesehen, die höchsten Preise erreichten die Scharzhofberger, wie die Saar überhaupt besonders gut abschalt. Ihr Durchschnittspreis wird nur von dem berühmten Jahrgang 1893 um eine Kleinigkeit übertroffen, ist aber höher als der der Jahre 1895 und 1897. Die Mosel- und Ruwer-Weine haben die Preise der genannten drei hervorragenden Jahrgänge nicht ganz erreicht.

Briefkasten.

Langjähriger Abonnent. Nach den der städtischen Rechtsabfuhr zu Grunde liegenden Bedingungen bezieht sich die Abfuhr auf Hausrecht, Küchen- und Feuerungsabfälle, Bruchstücke von Haus- und Küchengeräthen, dagegen nicht auf Baushutt, Gartenunrath und dergleichen als Hausrecht nicht zu bezeichnende Gegenstände.

Mea culpa. Die Geburtsatteste sind Auszüge aus den öffentlichen Büchern, sie geben genau die betreffenden Einträge wieder und deshalb giebt es auch keinen Ausweg, daß eine uneheliche Geburt nicht als solche bezeichnet wird. Die spätere Legitimation durch den Vater ist in dem Attest enthalten.

Abonnent Gustav-Adolfstraße. Die gefällige Sonntagsruhe ist im Juli 1892 eingeführt worden, feiert also demnach ihr zehnjähriges Bestehen.

Al. B. Wenn das Monatmädchen nicht in einem gewerblichen Betriebe beschäftigt ist, wie beispielsweise einer Fremdenpension, dann ist es nicht krankenterversicherungspflichtig. Invalidentmarfen aber müssen jedenfalls gestellt werden. Verpflichtet hierzu ist der Arbeitgeber mit dem Rechte, die Hälfte der Beiträge dem Arbeitnehmer in Anrechnung zu bringen.

L. B. Es kommt hier auf den genauen Wortlaut der Abmachungen an, namentlich darauf, ob der Eintritt am 1. oder 5. erfolgen sollte. In dem ersteren Falle müßte das Gehalt vom 1. ab bezahlt werden.

W. 3. Das selbständige Vermietten der über vier bewohnbaren Geschossen belegenen Dachgeschosse verbietet schon die Baupolizeiverordnung vom 2. Februar 1880. Nach der Bauordnung vom 18. November 1898 dürfen diese Räume nur als Schlafräume von Diensthöten, die in das Haus gehören, benutzt werden. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Häuser, die unter der Herrschaft der Bauordnung von 1873 und früher errichtet worden sind.

B. B. Ww. Am billigsten erreichen Sie den beabsichtigten Zweck durch ein Testament, das Sie bei sich zu Hause aufbewahren können, vorausgesetzt, daß Sie keine Nothverden haben. Eine Adoption ist in diesem Falle nicht erforderlich.

Conradi. Warme Fußbäder dürften in Ihrem Fall gute Dienste thun. Wir empfehlen Ihnen jedoch, einen Arzt um Rath zu fragen.

Geschäftliches.

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jede Preisliste. 4/93
Leonhard Hitz, Fabr. geg. 1899. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und 1 Sonderbeilage.

Leitung: R. Schulte vom Brühl in Biesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Theil: G. Wöhrer; für die Anzeigen und Mittheilungen: G. Dornau; beide in Biesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Biesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen. A.-G.
in Wiesbaden. Die Generalversammlung setzt die Dividende auf 8 pCt. (i. V. 15 pCt.) fest und wählt die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder.

HCS Generalsversammlungen von Industrie-Gesellschaften. Wir nehmen von den ordentlichen Generalversammlungen der einzelnen Gesellschaften nur insoweit Notiz, als darin Mittheilungen über die Lage der betr. Industrie und die Aussichten für die Zukunft gemacht werden. Die Oberschlesischen Kokswerke und Chemischen Fabriken theilen mit, dass die Rentabilität des Unternehmens besonders von dem Absatz in der Eisenindustrie abhängt. Hier hätten sich die Verhältnisse etwas gebessert, seien jedoch noch nicht normal. Es dürfte auch für das laufende Jahr eine zufriedenstellende Rente zu erwarten sein.

Rheinisch-Westfälisches Kohlsyndicat. Die Verhandlungen mit den ausstehenden Ruhrkohlenzechen haben noch zu keinem Resultat geführt. Unwahr ist, dass man sich ganz ablehnend verhalte. Während die Syndicatszechen im ersten Quartal 1902 1.376.066 Tonnen oder 10,85 pCt. weniger förderten als im ersten Quartal des Vorjahrs, förderten die Nichtsyndicatszechen gleichzeitig 195.224 Tonnen oder 10,01 pCt. mehr und steigerten damit ihren Antheil an der Förderung im ganzen Oberbergamtsbezirk Dortmund von 13,32 auf 15,94 pCt.

Betriebsüberschüsse von Bergwerks-Gesellschaften. Der Ueberschuss der Concordia, Bergbau-A.-G., stellte sich im 1. Quartal auf Mk. 521.051, gegen Mk. 796.024 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. — Bei der Königin Marienhütte sind in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres Mk. 80.000 Verlust entstanden. — Der Betriebsüberschuss der Harpener Bergbau-Gesellschaft im März 1902 (24 Arbeitstage) betrug Mk. 1.015.700, gegen Mk. 1.107.000 (24 Arbeitstage) im Februar 1902 und Mk. 1.505.000 (25 Arbeitstage) im März 1901. Seit 1. Juli v. J. beträgt der Ueberschuss Mk. 10.955.700 oder Mk. 2.846.500 weniger als im Vorjahre.

Fabrik feuerfester Producte in Vallendar. Es verlautet, dass die vorhandene Activmasse nach Abtossung der Hypotheken und Grundschulden und vorberechtigten Forderungen etwa 1 Million Mk. beträgt. In nächster Zeit soll eine Vertheilung vorgenommen werden.

Die Actien-Gesellschaft für Eisenindustrie und Brückenbau vorm. Joh. Caspar Markord schlägt 8 1/2 pCt. Dividende, gegen vorjährige 9 pCt., vor.

Neue Bulgarische Anleihe. Mit russischer Hilfe scheint es nun doch zu gelingen, in Paris eine 5-proc. bulgarische Anleihe unterzubringen. Angeblich soll sich der Betrag auf Frs. 100 Millionen belaufen, wovon die russische Reichsbank als Commanditär des Syndicats Frs. 10 Millionen übernimmt.

Der Kampf um die Cigarette. Der Londoner Correspondent des „N. W. T.“ berichtet über einen bevorstehenden industriellen Krieg um die Cigarette zwischen dem

mächtigen Syndicat amerikanischer Cigarettenfabrikanten Namens „American Tobacco Company“ einerseits und den größten Cigarettenfirmen Englands andererseits Folgendes: An der Spitze des genannten amerikanischen Syndicats, welche über das gigantische Actiencapital von vierzig Millionen Pfund verfügt, steht Mr. Benjamin Duke, der es sich sechs Millionen Pfund kosten lassen will, um die englischen Cigarettenfabrikanten, unter denen sich Riesen an Capital und Renommée befinden, in ihrem eigenen Vaterlande aus dem Feld zu schlagen. Eingeleitet wurde der Kampf mit Leistungen auf dem Gebiete des Inseratenwesens, die Alles weit übersteigen, was man hierzulande kennt. Ein Detail, allerdings aus der Zeit des ersten Geplänkels: Die Engländer, welche unter der Flagge „Imperial Tobacco Company“ kämpften, haben an einem einzigen Tage siebentausend Pfund Sterling, das sind 168.000 K., für Inserate ausgegeben. Nunmehr hat der Kampf um die Cigarette zwischen den beiden capitalistischen Riesenmächten das Stadium des einleitenden Geplänkels überschritten und fängt an, erste Formen anzunehmen. Am letzten Mittwoch ist die englische Firmencombination, die „Imperial Tobacco Company“, die sich in der Defensive gegenüber der gewaltigen amerikanischen Invasion befindet, mit dem Versprechen hervorgekommen, den Tabakdetailisten, deren es 20.000 in England giebt, alljährlich, nach Massgabe des Umsatzes, Prämien zu gewähren, deren Summe sich auf zwanzig Prozent des Reingewinnes der englischen Compagnie belaufen und jährlich etwa hunderttausend Pfund betragen soll, wenn sie sich verpflichten, keine amerikanischen Cigaretten zu führen. Unter Einem erhielt jeder Detailist ein Vertragsformular mit der Aufforderung, es binnen fünf Tagen zu unterzeichnen. Aber die Gegenagitation der Amerikaner schloß nicht. Sie handelten rascher, als selbst die Engländer vermutheten, die doch auch keine Anfänger mehr sind. Noch am selben Tage erhielt jeder der zwanzigtausend Detailisten ein ausführliches Telegramm, worin die Amerikaner baten, das Vertragsformular der Engländer nicht zu unterzeichnen, bevor sie nicht das amerikanische Gegenangebot geprüft hätten. Und gleich darauf rückten die Amerikaner mit einer Offerte an die Detailisten Englands hervor, welches in seiner Grandiosität nicht seinesgleichen besitzt. Als Vertreterin des amerikanischen Syndicats liess nämlich die Firma Ogden's limited die Detailisten wissen, dass sich die Amerikaner entschlossen hätten, auf die Dauer von vier Jahren ihren gesammten Reingewinn und überdies alljährlich eine Prämie von zweihunderttausend Pfund unter jene Detailkunden zu vertheilen, welche sich verpflichten, die Cigaretten der englischen Compagnie nicht zu verschleissen, und das englische Vertragsformular zurückzuschicken. Nimmt man an, dass die Amerikaner jährlich nur zweihunderttausend Pfund rein verdienen, so bedeutet das bei Hinzurechnung der Prämie ein Jahresopfer von rund zehn Millionen Kronen, demnach in vier Jahren 40 Millionen Kronen. Dies ist das amerikanische Gegenangebot, welches den Zweck hat, den englischerseits geplanten Boycott der amerikanischen Cigarette zunichte zu machen. Wie werden nun die Engländer antworten?

HCS Der Schiffahrtstrust beschäftigt noch immer die Presse. Namentlich wird die Angelegenheit in der Presse der Hafenstädte discutirt. Es macht z. B. die „Wes. Ztg.“ darauf aufmerksam, dass die Unternehmungen der Deutschen, wie der Engländer und Amerikaner der vollen nationalen und internationalen Concurrenz ausgesetzt bleiben. Sobald es den Verbündeten einfallen sollte, durch Erhöhung der Frachtraten und Passagierpreise einen unbilligen Nutzen zu erzielen, würden sofort andere Unternehmungen auftreten und ihnen durch Unterbietung das Geschäft entziehen. Frachten und Passagierpreise werden durch die grossen und wechselnden Bedingungen von Angebot und Nachfrage beherrscht, als da sind: Eraten in dem Haupttransportartikeln, Auswanderung, Kohlenpreise, Höhe der Löhne und sonstigen Betriebskosten. Diesen Bedingungen bleiben die verbündeten Dampferunternehmungen auch fernern unterworfen. Der entscheidende Factor bleibt immer der Weltmarkt. — Mit der Concurrenz hat es übrigens seinen Haken. Es wird schwer werden, gegenüber einer so mächtigen Vereinigung aufkommen zu können. Es tauchen daher wohl nicht ungerechtfertigte Bedenken auf, ob wir es nicht mit einer Monopolwirtschaft zu thun haben, die recht gefährlich werden kann.

Was Truste verdienen! Unter dieser Spitzmarke bringt die „Montanzzeitung“ folgende interessante Mittheilungen über den Geschäftsgewinn, der in der Mineralindustrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1900 erzielt wurde: „Es gelangten zur Vertheilung 180.941.000 Doll. Dividenden, von welcher Summe auf die Standard Oil Co. 47.800.000 Doll. entfallen, gleich 97,9 pCt. des Gesamtgewinnes in der Petroleumindustrie. Von den restirenden 2,1 pCt. treffen auf die U. S. Oil Co. 0,6 pCt., gleich 275.000 Doll. und auf die übrigen Gesellschaften 1,5 pCt., gleich 741.000 Doll. Der Gewinn der Standard Oil Co. ist fast achtmal so gross wie derjenige aller anderen Mineralindustrien zusammengenommen, da ihre bereits genannte Dividendensumme 63 pCt. der Produktionskosten repräsentirt, während die von allen übrigen Mineralindustrien vertheilte Dividende von 82.141.000 Dollars bei einem Rohwaarenwerthe von 1.081.796.497 Dollars nur 8 pCt. der Produktionskosten beträgt. Der Petroleumindustrie am nächsten kommt die Kupfergrubenindustrie, auf die im Jahre 1900 mehr als ein Fünftel der gesammten Dividendenvertheilung in der Metallindustrie entfiel. Da die Vereinigten Staaten 54 pCt. des Kupfervorraths der Welt produziren, ist dem Kupfersyndicat ein kontrollirender Einfluss auf den Weltmarkt gesichert. Der Werth der jährlichen Kupferproduktion beläuft sich auf 100.154.000 Doll., die erzielte Dividende auf 28.683.000 Doll., während alle anderen Metallindustrien bei einem jährlichen Produktionswerth von 409.647.000 Doll. nur 18.069.000 Doll. zur Vertheilung bringen können, woraus ersichtlich ist, dass der Trust: die Amalgamated Copper Co., die Macht hat, sich von den Consumanten einen sechsmal höheren Gewinn zahlen zu lassen, als die Produzenten aller anderen Metalle aus dem Markte ziehen können.“

Turn-Verein.

Morgen Sonntag, 4. Mai:

Frühjahrs-Turnfahrt

über den Trompeter, Engenhain, Idstein, Edd, Reichenbach, Lenz, Rumberg, von da per Bahn zurück.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ein
Der Vorstand.
Abmarsch Morgens 6 Uhr 54c der
Lannus- und Geisberrstraße. Turnfremde
und Wanderlustige sind willkommen. F 451
Siederbücher Hub mitzubringen.

L. Rettenmayer's
Güterbestätereie

Liefert von und zur Bahn

Eilgüter

in spätestens 2 Stunden.

Courier-Eilgüter

in spätestens 1 Stunde.

Express-Güter

in längstens 1 Stunde.

nach Eintreffen resp. nach Erhalt der
Bestellung. Allen Nähere auf dem
Büreau: Rheinstrasse 21

(ununterbrochen geöffnet).
Telephone No. 2376 u. 12.
Ortsöbl. Rollgeld. Grössere Auftrag-
geber Rabatt. 8453

Badhaus zum Kranz.

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.

ganz neu eingerichtet.

592

Möblirte Zimmer I. Etage.

Reelle Gelegenheit.

Große, leistungsfähige, auswärtige (süd-
deutsche)

Möbelfabrik

Liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte

Möbel jeglicher Art,
complete Betten,

sowie ganze Ausstattungen gegen
monatliche od. vierteljährliche Ratenzahlungen
ohne Aufschlag des wirklich realen
Preises und gewährt volle Garantie
für Solidität der Waaren.

Offerten werden durch Vorlegung von
Mustererkl. und sind unter C. F. 335
an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 81

Wiesbadener Kronen-Bräuerei A.-G.

Von Samstag, den 3. Mai ab, gelangt unser
diesjähriges

Bock=Me

in Fässern und in Flaschen zum Ausstoß.

5520

Die Direction.

Hunderte Hals- und
Lungenkrankte

heile u. helfe jeden Monat! Frisch oder alt.
Hals- und Lungenkatarrh, Engbrüstigkeit,
Asthma, Verschleim, Stichen, Husten,
Reiserf., Folgen von Influenza u. dgl.
lich gratis. F 83

A. H. S. Schulz, Wesertingen 180,
Prov. Sachsen.

Frührosakartoffeln zur Saat, sowie
magn. bonum,
gelbe englische, Rubin von Kaiser und
Mauskartoffeln Schwabacherstr. 71, Tel. 2734.

Heute
Samstag

erhält jeder Kunde bei einem Einkaufe von

3 Mk. an

1 Meter Schürzenstoff oder eine
fertige Kinderhülle

!! gratis !!

Heute extra billige

Breite auf:

Herren-Anzüge

Knaben-Anzüge

Wash-Blousen

Costüm-Röcke und Blousen

und

Sonnen-Schirme.

Guggenheim & Marx

am Schloßplatz.

5566

Schwämme.

Zur Saison empfehle mein reichhaltiges Lager in Schwämmen, beste
Qualität, zu billigen Preisen. 4760

A. Berling, Med. Drogenhandlung,
Gr. Burgstraße 12.

Special-Geschäft für

echtes
Gilher

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!

Nützliche, passende und schöne

Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke

in eleganten Etuis!

Wittich

Die hochberühmten überaus vorzüglichen

Prinzess-Nudeln,

für Suppen und Gemüse,

per 1/2-Pfd.-Packet 40 Pf.

Prinzess-Maccaroni,

per 1/2-Pfd.-Packet 24 Pf.

" " " 55 "

sind stets frisch zu haben bei

J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

NB. Die Marke „Prinzess“ bietet das Feinste und Beste und wurde gesetzlich geschützt.

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände

aus echtem Silber.

Billigste, feste Cassapreise.

Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Albert J. Heidecker.
Détail.
25, Taunusstrasse 25.

Simon Meyer,

14. Langgasse 14.

22. Wellritzstrasse 22.

Frühjahr 1902.

Sonnenschirme

für Kinder 50, 75, 90 Pf., 1 Mk.,
für Mädchen 85 Pf., 1.—, 1.30, 1.50,
für Damen in schwarz, weiss und farbig von 1 Mk. bis zu den elegantesten.

Unterröcke.

Shirting, mit Stickerei 1.— Mk., 1.50, 2.—, 3.—.
Battist, mit Valenciennes-Spitzen 4.—, 5.—, 6.—, 7.— Mk.
Piqué- und Flanell-Röcke 1.— Mk. bis 3.—.
Leinen-Cretonne- und Alpaca-Röcke von 1.50 bis 6.— Mk.
Eine grosse Parthie eleganter prima **Moirée-Röcke** soweit Vorrath reicht Stück 6.—, 7.—, 8.— Mk.

Damen-Blousen

in Waschstoffen 90 Pf. bis 4.— Mk.,
in neuesten gestreiften Wollstoffen 5.—, 6.—, 7.— Mk.,
in Alpaca 3.—, 4.—, 5.— Mk.,
in Battist 3.—, 4.—, 4.50.

Handschuhe

für Damen in weiss, schwarz und farbig Paar 20 Pf.
Bessere Sorten in Halbseide, Leinen 45, 50 Pf. bis 1 Mk.
Herren- und Kinder-Handschuhe in grosser Auswahl.
Glacé-Handschuhe in schwarz, weiss und farbig.

Strümpfe.

Kinder-Strümpfe, ächt schwarz, Paar 10 Pf. bis zu den feinsten.
Kinder-Söckchen in schwarz, weiss und geringelt.
Damen-Strümpfe, ächt schwarz, Paar 20, 30, 40, 50 Pf. bis 1.50.
Damen-Strümpfe, lederfarbig und geringelt, in grossem Sortiment.
Herren-Socken, ächt schwarz, Paar 25, 30, 40, 50, 60 Pf.
Herren-Socken Maco, lederfarbig und geringelt.

Schürzen.

Kinder-Schürzen, Haus-Schürzen,
Schul-Schürzen, Zier-Schürzen
in grösster Auswahl.

Putz-Ausstellung und Atelier
in der ersten Etage.

438

Versteigerung von Flaschenweinen

zu Schloß Reichartshausen bei Hattenheim i. Rhg.
Mittwoch, den 14. Mai 1902, Nachmittags 1 Uhr,
läßt die

A. Wilhelmj

Act.-Ges. in Liq.

eine ausserwählte Collection feiner und hochfeiner Flaschenweine verschiedener Jahrgänge und Lagen bis zu den seltensten Auslesen öffentlich versteigern.

Tage: Mt. 1.25 bis zu Mt. 30.—.

Probetage für die Herren Commissionäre am 6. Mai,
allgemeine Probetage am 10., 12., 13. Mai und am Versteigerungstage
zu Schloß Reichartshausen.

➔ Näheres befragen die Versteigerungslisten. ➔

F 185

Schirm-Fabrik

von

Peter Kindshofen

Wilhelmstrasse 30 Goldgasse 23.

Stets das Neueste in grosser Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen prompt.

Spazierstöcke.

Telephon 672.

5519

Natürlichen Citronensaft

aus frischen Pressungen empfiehlt Rheinische Frucht- & Säft-Fabrik, Abelheidstrasse 11.

1/2-Ltr.-Fl. Rm. 1.50, 1/4-Ltr.-Fl. 90 Pf. incl. Glas.

In allen besseren Delikatesswarenbhandlungen zu haben, jede Etiquette trägt den Stempel „aus frischen Früchten gepreßt“, worauf man besonders achten sollte.

4700

Total-Ausverkauf
feinster Putz- und Modewaaren
zu und unter Einkaufspreisen.

Schöne grosse Auswahl in

Modell-Hüten.

8. Friedrichstrasse 8.

4767

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Der schönste und beliebteste Ausflugsort im Taunus ist
Luftkurort Hof Häusel

bei Eppstein.

Grosse schattige Terrasse mit grossem Park. — Pension und Restaurant.
Bei gr. Gesellschaften vorherige Anmeldung empfehlenswerth.

F 91

Alkoholfreies Getränk
Pomril.

Perlender Apfelsaft. Bestes Erfrischungsmittel für Jedermann.
Aerztlich empfohlen für Zucker-, Nieren-, Blasen-, Nerven- und Gicht-Leidende.

Depôt: **F. Wirth**, Taunusstrasse 9. 4579



Das
Wanderer-Fahrrad

erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern

F 85

allein den Grand Prix.

Vertreter: **Carl Kreidel**, Wiesbaden.

Augusta-Viktoria-Bad

vom 1. Mai an geöffnet von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Schwimmbad.

Für Herren: 6 bis 12 Uhr Vormittags und
6 bis 8 Uhr Nachmittags.

Für Damen: 12 bis 6 Uhr Nachmittags.

5504

Die Fabrik-Niederlage

der Mech. Schuhfabrik Ph. Jourdan, Mainz,
bietet dem Käufer die allergrössten Vortheile beim
Einkauf von Schuhwaaren.

Es ist kein Schuhgeschäft im Stande, gleiche Waare
billiger abgeben zu können.

Machen Sie einen Versuch und Sie werden es nicht zu
bereuen haben. 4802

Gustav Jourdan,

Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstr.
Telephon 2428.

Niederlagen:

Frankfurt a. M., Reineckstr. 21.
Mainz, Johannisstrasse 4.

Mannheim, P 1. 8.
Mainz, Ecke Pfandhausstrasse.

100 Stück Matratzen

in Stroh, Segras, Bolle, Copel und Rohhaar,
in allen Größen von 6-80 Zl. auf Lager.
Ph. Lendle, Möbel-Gesch., Ellenbogengasse 9.

SIE MÜSSEN
lehrreiches Buch über sensation. Erfindung
lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf.
Auskunft gratis. (Mg. 4 1686g) F 131
R. Oschmann, Konstanz. M. 16

Hansita Cigarette zu 2 Pf.

Ist in diesem Preise das Beste, was bis jetzt geboten worden ist, und
sollte jeder auch noch so verwöhnte Raucher probieren.

Alleinverkauf:

R. Böttcher, Alte Colonnade 47,
Langgasse 32. „Hotel Adler“.

Gummi-Betteinlagen

garantirt
wasserdicht,



für **Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,**

von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter,
sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

Chr. Tauber, Drogeriehandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717. 3344

Wer auf die längere Haltbarkeit
seines Wäschevorrates Wert legt

versuche

Sunlight Seife

Da bei richtiger Befolgung ihrer einfachen Wasch-Methode der Soda-
zusatz wegfällt und bei besserer Haushaltswäsche das Kochen
and Bräuen unnötig ist, wird die Wäsche nicht durch

Zusatz schädlicher Hilfsmittel

wie Soda etc. angegriffen.

„Stadt Frankfurt.“

Vorzügliche Küche. ff. Weine.

Bier direct vom Fass. * Zwei neue französische Billards.

Alb. Langemann,
neuer Inhaber.

Pr. Kalbfleisch

per Pfund 50 Pf. verleiht gegen Nachnahme
Christian Thielmann,
Lefsen- und Schweine-Rehgeret,
Dillenburg.

Magnum bonum,

sehr reichlich, ausgelesen, per Kumpf 22 Pf.
C. Capito, 4969
Adlerstr. 56 u. Derrnühlgasse 3.



F. HERZOG

Von **Montag, den 5. Mai 1902,** ab

werden sämtliche in meinem Zweiggeschäfte

Marktstrasse No. 19a,

Ecke Grabenstrasse,

sich befindlichen

Schuhwaaren

wegen Aufgabe dieser Filiale, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Ferdinand Herzog.

5547

Analytischer Befund des Eucalyptus - Mundwassers

Von
Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,
Lager amerikanischer, deutscher, englischer u. französischer Specialitäten,
sowie sämtlicher Toilette-Artikel,

**Wiesbaden, (Park-Hotel)
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.**

Die chemische Untersuchung ergab, dass das Eucalyptus-Mundwasser von
Dr. M. Albersheim frei ist von sauren und ätzenden Stoffen, welche dem
Schmelz der Zähne schädlich sein könnten.

Die bakteriologische Prüfung brachte den Beweis für die **antiseptische**
(pilztödtende) **Wirkung** dieses Mundwassers, auch in der für den Gebrauch vor-
geschriebenen Verdünnung.

Diese Befunde, vereinigt mit dem angenehmen Geruch u. d. kräftigen
erfrischenden Geschmack, lassen **Dr. Albersheim's Eucalyptus-Mundwasser** als
ein f. diesen Zweck **vorzügliches Präparat** erscheinen, welches namentlich
bei leichten Reizzuständen der Schleimhäute des Mundes und der Rachenhöhle
und nach dem Genuß leicht zersetzlicher oder stark riechender Speisen,
sowie nach stärkerem Rauchen in Folge seiner **sachgemässen Zu-
sammensetzung** seine gute Wirkung nicht verfehlen wird. 4410

Chemisch-techn. u. hygienisches Institut

Dr. Popp und Dr. Becker, Vereidigte Gerichts- und Handels-Chemiker.

Fl. 0,75; 1,50; 3,00 Mk.; 1/2 Ltr. 6,00; 1 Ltr. 10,00 Mk.

Gratis-Proben werden auf Wunsch verabfolgt.

Werkmeister-Verein Wiesbaden.

Sonntag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, im Saale des Rath. Lesevereins, Luisenstr. 27:

Familien-Abend mit Lichtbilder-Vortrag (73 Nummern aus dem Burenkrieg),

zu welchem wir außer unseren Mitgliedern sämtliche Burenfreunde und -Freundinnen herzlichst
einladen. Für musikalische, sowie gefällige Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. F 476
Der Vorstand.

Seiden-Haus **M. Marchand,**
Langgasse 36.

Foulards. Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Wegen Ersparniss hoher Spesen kann ich
sämtliche Herren- und Knaben-Bekleidung
zu staunend billigen Preisen verkaufen.

Herren - Anzüge	von Mk. 7,50 an	Herren-Paletots	von Mk. 7,— an
Burschen- „	„ „ 5,— „	Herren-Hosen	„ „ 1,80 „
Knaben- „	„ „ 2,— „	Herren-Loden-Joppen	„ „ 2,— „
Knaben-Wasch-Anzüge	„ „ 1,80 „	Herren-Wasch- „	„ „ 1,— „
Knaben-Leib-Höschen	„ „ 0,80 „	Wasch-Blousen	„ „ 0,50 „

C. W. Deuster,

Oranienstr. 12. Inh.: Fr. Haarstick Wwe. Oranienstr. 12.
Telephon 2327. 5140

Die Verlegung meines Special-Geschäfts in
Confituren * Chocoladen * Cacaos
Thees und Biscuits

nach

Webergasse 23

beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Julius Steffelbauer

Webergasse 23. 5345

!Für den dritten Theil des reellen Werthes!

offeriren wir, um für Pfingsten zu räumen:

**Elegante Promenade- und Reise-Costüme, Röcke,
Paletots und Jacken,**

Elegante Spitzen-Capes von 10 Mk. an.

**Berliner Confectionshaus, Marktstrasse 10,
Hotel Grüner Wald.** 5583

Knaben-

Anzüge — Paletots — Pyjacs — Capes — Blousen — Hosen

in vorzüglichen Stoffen und bester Verarbeitung empfehlen in grossartiger Auswahl

Gebr. Baum, vormals **W. Thomas,**

Telephon 2236.

Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstrasse.

Telephon 2236. 4741